Westfälische Zeitung.

Bielefelder Tageblatt.

Begründet am 1. Januar 1811 als „Oeffentliche Anzeigen für die Grafschaft Ravensberg".

Zugleich Kreisblatt für die Kreise Bielefeld und Halle i. W.

Preis des Abonnements: vierteljährlich 2 Mark praenumerando bei der Expedition, den Agenturen und den Postanstalten; einzelne Nummern 10 Pfg. Die „Westfälische Zeitung" erscheint wochentäglich und wird nach auswärts mit den nachmittags von Bielefeld abgehenden Zügen expediert.

Preis der Inserate: für die einspaltige Petitzeile oder deren Raum für Inserenten am Platze 12 Pfg., für auswärtige 15 Pfg.; für Reklamen 50 Pfg. — Inserate werden in der Expedition und bei sämtlichen Annoncen-Bureaux angenommen. Bei Anfragen von auswärts über Inserate ist eine Briefmarke zur Antwort einzusenden.

№ 252. Donnerstag, den 28. Oktober. 1886.

Einladung zum Abonnement
auf die
Westfälische Zeitung
(Bielefelder Tageblatt).
Für die Monate November u. Dezember
eröffnen wir ein neues Abonnement zum Preise von
1 M. 40 Pfg.
Bestellungen werden schon jetzt angenommen und die Nrn. bis 1. November gratis geliefert.
Die Expedition.

* Die Nationalliberalen

haben auf dem Thüringer Parteitag auf den Vorschlag der „Konservativen Korrespondenz", betreffend die Herstellung eines bundesgenossenschaftlichen Verhältnisses zwischen Deutschkonservativen, Freikonservativen und Nationalliberalen, eine treffliche Antwort erteilt, indem sie das Tafeltuch zwischen sich und den Freisinnigen für zerschnitten erklärten. Hoffentlich bleibt's nicht bei den Worten. Wir haben es stets für einen verhängnisvollen Fehler erachtet, daß die Nationalliberalen lange Zeit hindurch bemüht waren, gute Beziehungen mit ihren ehemaligen Genossen, den in der freisinnigen Partei unter Richters Führung aufgegangenen Secessionisten, herzustellen. Es war dies ein aktischer Zug, aber er war verfehlt. Es ist ja vom menschlichen Standpunkte aus verständlich, wenn die Nationalliberalen solange die Hoffnung nährten, ihren alten Freund wiederzugewinnen, daß diese sich ihnen wieder anschlössen wie vordem in der Glanzperiode der nationalliberalen Partei. Aber politisch klug war es nicht. Die, welche sich von dem alten Stamme losgelöst hatten, wußten wohl, was sie thaten, wenn auch einige unter ihnen waren, die dem Zauber folgten, den ihre Führer auf sie übten. Inzwischen ist die freisinnige Partei vollständig unter terroristische Führung gelangt, und Herr Richter wacht sorgfältig darüber, daß keiner derer, die ihm folgten, wider den Stachel löcke. Die schwache Nachgiebigkeit, die sich oft genug von nationalliberaler Seite den Freisinnigen gegenüber zeigte, konnte auch unmöglich geeignet sein, den einen oder den anderen der Abtrünnigen zurückzuführen, viel weniger das ganze Gros. Die Konzessionen, welche Herrn Richter und seinem näheren Anhang gemacht wurden, mußten in den Zweifelnden und Unschlüssigen die Meinung bestärken, daß der redegewandte Führer der Freisinnigen mit seinem entschiedenen Standpunkte doch Recht habe. Die von nationalliberaler Seite bewiesene Nachgiebigkeit gegenüber den Freisinnigen in einzelnen Punkten gab den Freisinnigen ein gewisses Recht, die Nationalliberalen der Halbheit zu beschuldigen. Sie beanspruchten für sich allein die Vertretung des Liberalismus und warfen ihren Haß auf die Nationalliberalen, welche durch einen angeblichen Scheinliberalismus, wie sie meinten, die Wähler irreführten. In der That ist die nationalliberale Partei von keiner Partei mehr gehaßt worden als von der freisinnigen, selbst vom Centrum nicht. Wer daran noch zweifeln sollte, der würde sich leicht davon durch einen Blick auf die Geschichte der Wahlen überführen können. Die freisinnige Partei hat alles nur Denkbare gethan, die Nationalliberalen zu schwächen; sie ist vor keiner, wie auch immer gearteten Parteiverbindung zurückgeschreckt, um den Nationalliberalen einen Abgeordnetensitz zu entreißen. Welfen, Sozialdemokraten, Ultramontane wurden von den Freisinnigen gegen Nationalliberale unterstützt. Das war Regel. Wenn hin und wieder eine Ausnahme zu verzeichnen war, so geschah dies wider den Willen der freisinnigen Parteileitung, denn es kam doch hin und wieder vor, daß hier und da in der Provinz unter den freisinnigen Mannen eine gefühlte Unabhängigkeit sich regte und daß dem fortschrittlichen Papst in Berlin Trotz geboten wurde. Ein solcher Fall hat sich ja jüngst wieder in Graudenz zugetragen. Daß die Nationalliberalen dem bisherigen unrühmlichen Verhältnis gegenüber der freisinnigen Partei ein Ende machen, ist hocherfreulich; sie erfüllen damit allerdings auch die Notwendigkeit für die Bildung einer positiven Mehrheit, nicht einer Mischmaschpartei, wie der Mehrheit zuwider behauptet worden, sondern einer ehrlichen Bundesgenossenschaft dreier großer nationalgesinnter Parteien zum Zwecke der Erreichung weitragender politischer Ziele, deren Erstrebung in vollständiger Harmonie mit ihren Programmen steht.

Politischer Tagesbericht.

* Bielefeld, 28. Oktober.

Das „Berlin. Tagebl." hatte behauptet, daß die in der letzten Zeit mehrfach auf Staatseisenbahnen vorgekommenen Unfälle vorzugsweise auf eine unzweckmäßige Sparsamkeit der Staatseisenbahnverwaltung zurückzuführen seien. Die Beamten würden überlastet und übermüdet. An Stelle der Beamten würden schlechter bezahlte Arbeiter verwendet und die Besoldung der Beamten sei häufig eine ungenügende. Der Minister der öffentlichen Arbeiten Maybach hat daraufhin die Redaktion des „Berlin. Tagebl." um baldige Mitteilung ersucht, in welchen Fällen eine Inanspruchnahme der beteiligten Beamten entgegen den vom Reichseisenbahnamte und staatsseitig über das zulässige Maß der täglichen Beschäftigung der einzelnen Beamtenkategorien erlassenen Vorschriften stattgefunden haben soll. Die Redaktion des „Berlin. Tagebl.", welche mit der Aufstellung ihrer die Eisenbahnverwaltung belеidigenden Behauptungen so eilig bei der Hand gewesen war, hat sich vollständig außer Lage gesehen, Beweise für diese Behauptungen beizubringen. Sie hat dem Minister erwidert, in dem bezeichneten Artikel seien gewisse Uebelstände, die ihr mit der Centralisation der Eisenbahnverwaltung in Verbindung zu stehen schienen, betont, und es sei im Anschluß hieran die Frage erörtert worden, ob mit jenen Uebelständen die vielbeklagten Unfälle zusammenhängen und ob in der Einschränkung früherer Mängel bereits genug geschehen sei.

Dieser Rückzug ist recht jämmerlich, wenn man die Sicherheit dagegen hält, mit welcher das „Berlin. Tagebl." seine Behauptungen aufstellte. Uebrigens will die „Hallische Ztg." wissen, daß die Staatsbahnverwaltung gegen die Blätter strafrechtlich vorgehen werde, welche ihr Nachlässigkeit anläßlich der Eisenbahn-Unfälle vorgeworfen hätten.

Die „Hamburger Nachrichten" befassen sich mit dem Verhältnis der „Deutschfreisinnigen" zur Sozialdemokratie und äußern darüber: „Den Deutschfreisinnigen ist dieser Tage der übrigens nicht mehr ganz neue Vorwurf gemacht worden, sie besorgten die Geschäfte der Sozialdemokratie. Der Vorwurf erscheint insofern begründet, als die deutschfreisinnige Propaganda durch ihren unablässigen Sturmlauf gegen alles, was in Staat und Gesellschaft Autorität heißt, den sozialdemokratischen Tendenzen den Boden bereitet. Der Abgeordnete Bebel hat es ja auch im Reichstage ganz offen zugestanden, daß die Sozialdemokratie in solchen Gegenden das leichteste Spiel habe, wo die fortschrittliche Presse stark „vorgearbeitet" habe. Insofern bedarf die Behauptung, daß der fortschrittliche Freisinn eine Vorfrucht der Sozialdemokratie sei, kaum noch des Beweises; namentlich nicht hier in Hamburg, wo es vor kaum drei Jahren erlebt werden konnte, daß einer der hervorragendsten damaligen Führer der Fortschrittspartei in öffentlicher Wählerversammlung, ohne Widerspruch zu finden, mit aller Seelenruhe erklärte, er persönlich habe gar nichts gegen die politischen Ziele der Sozialdemokratie einzuwenden. . . . . Indessen ist es durchaus unwahrscheinlich, daß die Sozialdemokratie sich durch den Freisinn irgendwie kaptivieren läßt; bisher ist es, unseres Wissens wenigstens, nie vorgekommen, daß in einem Wahlkreise infolge der Agitation des Herrn Richter die Zahl der freisinnigen Stimmen auf Kosten der sozialistischen zugenommen hätte; wohl aber war häufig genug das Umgekehrte als Effekt der fortschrittlich-radikalen Propaganda zu verzeichnen. Die Sache ist eben die, daß die Sozialdemokraten zwar alle politischen Vorteile, welche ihnen die freisinnige Agitation bietet, bestens annehmen, im Uebrigen aber weit davon entfernt sind, sich deshalb auch nur um eines Haares Breite von ihrem Wege abbringen zu lassen, der das gerade Gegenteil von dem zum Ziel hat, was dem Freisinn als Ideal vorschwebt. Es scheint wirklich das Schicksal des Freisinns zu sein, die Bestrebungen seiner Gegner zu fördern; er mag sich drehen, wie er will. Ist er politisch-radikal, so heimst nicht er, sondern die Sozialdemokratie die Ernte seiner Saat ein; nimmt er aber gemäßigte Formen an, so büßt er der von rechts her sich äußernden Anziehungskraft anderer Parteien gegenüber die Widerstandsfähigkeit in noch höherem Maße ein, als dies ohnehin schon der Fall ist. In der That eine höchst schwierige Lage! Dürften wir uns unterfangen, der freisinnigen Partei einen Rat zu geben, so ginge er dahin, die ganz zwecklose politisch-raditale Arbeit für die Sozialdemokratie aufzugeben und dafür letzterer offen und ehrlich als das entgegenzutreten, was die freisinnige Partei wirklich ist, nämlich als unversöhnliche Gegnerin aller sozialistischen Bestrebungen. Möglich, daß sie dann von der sozialen Strömung unserer Zeit noch schneller hinweggefegt würde, als dies geschähe, wenn sie bei ihrer jetzigen Haltung verharrte; aber sie besorgte dann wenigstens ihre eigenen Geschäfte, ginge wenigstens im Kampfe um sich selbst zu Grunde, während sie jetzt der Sozialdemokratie gegenüber die wenig beneidenswerte Rolle eines Mannes spielt, der sich, ohne es zu merken, zu Gunsten eines Dritten ruiniert und von diesem noch obendrein ausgelacht wird."

Die jüngsten Umtriebe der Anarchisten haben von neuem Vorschläge zur Ergreifung internationaler Maßregeln gegen diese gemeingefährlichen Feinde jedes geordneten Staatswesens an die Oeffentlichkeit gebracht, welche selbst bei den Engländern Anklang gefunden haben. Es ist daher nicht unwahrscheinlich, daß frühere Pläne, welche bald nach der Ermordung des Kaisers Alexander II. von Rußland zwischen einigen Mächten besprochen wurden, wieder aufgenommen werden. Damals erließ die russische Regierung an die europäischen Kabinette ein Rundschreiben, welches dieselben zur Beschickung einer Konferenz einlud, um in Erwägung zu ziehen, welche Maßregeln gegen „revolutionäre Gesellschaften" ergriffen werden müßten. In dem Rundschreiben hieß es, daß, wenn die Revolutionäre täglich in den Fortschritten der Wissenschaften neue bisher unbekannte Mittel zur Ausführung ihrer gefährlichen Pläne entdeckten, die Regierungen sich nicht mit ihren vorhandenen Verteidigungsmitteln begnügen könnten, und daß die russische Regierung, indem sie eine Konferenz vorschlage, von dem Wunsche geleitet werde, „in Uebereinstimmung mit dem übrigen Europa praktische Mittel für die Sicherheit der Grundlagen der gesellschaftlichen Ordnung ausfindig zu machen, ohne in die bestehende Ordnung der Dinge in den beteiligten Staaten einzugreifen." Nachdem Frankreich, England und die Schweiz es abgelehnt hatten, eine Konferenz zu beschicken, wurde versucht, wenigstens zwischen Deutschland, Rußland und Oesterreich-Ungarn ein Abkommen wegen Verfolgung revolutionärer Umtriebe zustande zu bringen. Dieser Versuch scheiterte jedoch schließlich an der Erklärung der österreichisch-ungarischen Regierung, sie sei außer Stande, über die in Rede stehende Frage erfolgreich zu verhandeln. Die alsdann nur zwischen Rußland und Preußen fortgesetzten Verhandlungen führten dahin, daß durch Notenwechsel vom 1./13. Januar 1885 ein Abkommen über die Auslieferung von Verbrechern getroffen wurde, und zwar „mit Rücksicht auf das nachbarliche Verhältnis beider Staaten und auf die Freundschaft der regierenden Häuser, welche die Grundlage der guten Beziehungen beider Länder bildet." In dem Verlangen, den mit dem benachbarten Rußland vereinbarten Grundsätzen die Anerkennung für das ganze deutsche Reichsgebiet zu sichern, beantragte alsdann Preußen den Abschluß eines denselben entsprechenden Reichsvertrages, und der Bundesrat beschloß die betreffende Vorlage an den Reichstag. An eine Zustimmung des letzteren zu einem solchen Vertrage, wonach in jedem Falle, wenn es die russische Regierung auf grund von Verurteilungen russischer Gerichte forderte, ausgeliefert werden sollte, war indes nicht zu denken. Demnach würden erneute Verhandlungen unter den Mächten auf der Grundlage des preußisch-russischen Auslieferungsvertrages kaum erfolgreich sein. Dagegen ist ein Zurückkommen auf den ursprünglich russischen Konferenzvorschlag um so wahrscheinlicher, als, wie die „Voss. Ztg." hört, in London und Wien jetzt eine größere Geneigtheit zur Herbeiführung einer internationalen Vereinbarung gegen die Anarchisten vorhanden ist. Bereits im früheren englischen Kabinett fehlte es nicht an Stimmen, welche den russischen Vorschlag befürworteten, während die radikalen Mitglieder, wie Chamberlain, Dilke und Bright, ganz entschieden für die Ablehnung desselben eintraten, und das schließliche Zurücktreten Oesterreich-Ungarns von den Verhandlungen hatte hauptsächlich in der Besorgnis seinen Grund, daß es sich nicht lediglich um den Anarchismus, sondern zugleich um die polnische Bewegung handeln möchte.

Nach der Hamburger „Bürger-Ztg." haben die Verteidiger der Angeklagten in dem sogenannten Freiberger Sozialistenprozeß (Auer, Bebel und Genossen), die Rechtsanwalte Freytag in Leipzig und Munckel in Berlin, nicht nur auf jede Entschädigung, sondern auch auf Ersatz ihrer baaren Auslagen verzichtet. Diese Handlungsweise — fügt das Blatt hinzu — verdiene um so größere Anerkennung, da die Verhandlungen in Chemnitz und Freiberg bekanntlich je drei Tage in anspruch nahmen und zweimal vor dem Reichsgericht zu plaidieren war, die baaren Auslagen der Herren also sehr erheblich gewesen sind. Herr Munckel schrieb einem der Verurteilten: „Der Ausgang der Verhandlungen vor dem Reichsgericht wird weder Sie, noch mich, noch sonst Jemanden überrascht haben. Gleichwohl war es meines Erachtens nötig, das höchste Gericht zum Spruche zu bringen. Nicht jetzt aber vielleicht später kann dieser Spruch noch gute Folgen haben. Ich bedauere lebhaft, daß Sie und Ihre Herren Mitangeklagten inzwischen die schlimmen Seiten tragen müssen. Vielleicht kommt noch mancher Mehrheitsbeschluß im Reichstage zu Stande, der ohne das Urteil nicht zu Stande gekommen wäre. . . ."

Die „Nordd. Allg. Ztg." macht dazu folgende Bemerkung:

„Herr Munckel dürfte sich vielleicht doch hinsichtlich der Richtung irren, in welcher zukünftige Mehrheitsbeschlüsse im Reichstage zu Stande kommen werden. Jedenfalls aber ist der von ihm den Verurteilten gespendete Trost recht mager."

Deutsches Reich.

□ **Berlin**, 27. Oktbr. [S. M. der Kaiser] besuchte am Dienstag abend die Vorstellung im Berliner Opernhause und wohnte derselben bis zum Schlusse bei. Am Mittag ließ sich der Kaiser die laufenden Vorträge halten und empfing mehrere Generäle und höhere Offiziere, sowie den Hauptmann von Hülsen, welcher die Orden seines verstorbenen Vaters überbrachte. Vor dem Diner hielt der Staatssekretär Graf Herbert Bismarck Vortrag. Um 5 Uhr fand bei dem Kaiser ein Diner von einigen 20 Gedecken statt, zu welchem außer dem Prinzen Heinrich von Preußen, die anwesenden Minister, einige Generäle und andere Personen geladen waren. — Wie nachträglich bekannt wird, hielt der Kaiser in Blankenburg eine kleine Ansprache an die Tischgesellschaft. Er betonte, wie er früher so gern auf Schloß Blankenburg geweilt, da ihn ja von der Jugend her eine herzliche Freundschaft mit dem verstorbenen Herzog Wilhelm verbunden habe. Wenn auch in den letzten Jahren einige kleine Mißhelligkeiten entstanden seien, so habe das doch seinem Freundschaftsgefühle für den Herzog Wilhelm niemals Abbruch gethan. Jetzt, da Prinz Albrecht die Regierung des Herzogtums führe, habe er, der Kaiser, gern die Gelegenheit ergriffen, nochmals nach Blankenburg zu kommen, an das ihn so viele schöne Erinnerungen knüpften. Er freue sich herzlich über den festlichen Empfang und freue sich auch, daß es Prinz Albrecht, den er dem Lande Braunschweig als Regenten vorgeschlagen habe, in so kurzer Zeit gelungen sei, sich die Liebe und Verehrung der Braunschweiger zu erwerben.

Der lateinische Bauer.

Erzählung
von
Hieronymus Lorm.

Nachdruck verboten. Alle Rechte vorbehalten.

15)

Er machte eine rührend komische Figur. Sein Haupt bedeckte ein schmaler und hoher Hut von weiß gewesener Farbe; der einzige Rock, den er besaß, glich einem Uniformrock, war aber durch keinen anderen Schneider als durch die Zeit allmählich zu einem Frack geworden. Morgel behauptete, in Parade zu sein, weil er an dem Rock das „Kanonen-Kreuz" befestigt hatte, das Wahrzeichen der Tapferkeit in der Schlacht bei Leipzig. Auf seinem Rücken trug er an Riemen die Drehorgel, unter dem steifen Arm ein Päckchen mit seiner Habe und in der gesunden Hand einen langen Wanderstab.

Aus seiner abgebrochenen Redeweise ging hervor, daß der neue Besitzer, Baron Kertményi, der auch den Invaliden mit dem übrigen Inventar übernommen hatte, „gröber als Hauptmann" mit dem Alten gewesen und, nachdem der Ungar aus Bosheit oder Dummheit durchaus noch ein anderes Musikstück hatte hören wollen, als die einzige Walze des Kastens von sich zu geben vermochte, sich sogar erfrecht hatte, gegen den ehrwürdigen Greis, den Inhaber des Kanonen-Kreuzes, den Stock zu erheben.

„Kann nicht mehr schießen — wär sonst tot — will gehenkt werden — lieber als Schimpf tragen —"

So war denn der gute Alte zu nichts Geringerem entschlossen, als auf seinem Stelzfuß von Dorf zu Dorf nach Wien zu wandern, und hatte nur vorher noch seine Gönnerin sehen wollen. Sie sagte ihm sogleich, daß sie ihn nicht mehr von sich lassen, daß es auch hier ein Parthor gebe, welches wohl bewacht werden müßte, und daß sie schon lange eifersüchtig auf des Nachbars guten Wächter gewesen wäre. Voranschreitend, um den Weg zu zeigen nach dem Orte, den sie für den Alten im Sinne hatte, blieb Isidora immer wieder stehen, um sich zu überzeugen, daß sie nicht zu rasch für den Alten dahinschreite, und Melchior sah mit Wohlgefallen der Scene zu, bis die Beteiligten verschwunden waren.

Sogleich aber fesselte ein anderer Gegenstand seine Aufmerksamkeit. Auf demselben Wege, den der Invalide eben gekommen war, sprengte ein Reiter daher, hielt vor dem Hofe und befahl einem der Knechte, als ob dieser in seinen Diensten stände, das Pferd zu halten. Dann stieg der Reiter ab, trat in die Mitte des Hofes, wo Melchior, Alle überragend, stumm und neugierig stand, und blieb vor ihm stehen. Die Lippen des fremden Mannes bebten, seine Fäuste ballten sich und mit dem Ausdruck des wildesten Zornes schrie er:

„Bin ich Herr und bist Du Bauer! Lateinischer Bauer! Ha! ha! Weiß ich auch lateinisch: extra Hungarium non est vita! Will ich zeigen, was zu machen ist, wie man macht in Ungarn mit Bauer, wenn er ist Räuber! Hast mir meinen Musikanten gestohlen! Heraus mit ihm, teremtete! Oder schlag Dich gleich tot!"

Melchior hatte große Lust zu lachen, sah aber doch ein, daß er gegen eine Insultierung auf seiner Hut sein mußte. Gelassen, aber mit imponierendem Blick fragte er um eine Erklärung des Auftritts. Der Andere nannte sich, er war der Baron Kerményi János, und ließ schreiend und polternd vernehmen, daß er Morgel, den Invaliden, als sein wohlerkauftes Eigentum betrachte, wie einen Leibeigenen, und nicht gewillt sei, sich den Deserteur rauben zu lassen. Er schrie und polterte noch immer, als Isidora, nachdem sie ihren Schützling untergebracht hatte, zu ihrem Manne zurückkehrte.

Augenblicklich erkannte sie aus der Schilderung ihrer Freundin, der Komtesse Isidora, den Baron Kertményi mit den tellergroßen Augen. Er aber, als er dieser weiblichen Erscheinung plötzlich ansichtig wurde, veränderte den Ausdruck seines Gesichts; lächelnd, grinsend sogar, sagte er:

„Bäuerin? Ist schöne Bäuerin, sehr schöne Bäuerin! In Ungarn küßt Herr, jeder Herr, was blos ist wie Tier, jede Bäuerin."

Er hatte die Worte noch kaum ausgesprochen und schon mit einem Sprung die etwas entfernt stehende Isidora erreicht und die tötlich Erschrockene, die aufschrie und ihr Gesicht mit den Händen verhüllte, an sich gedrückt. Nur eine Sekunde lang! Denn die Fäuste Melchior's hatten ihn bereits gepackt und schleppten ihn mit riesiger Gewalt nach einer der offenen Scheunenthüren. Während Isidora entfloh, hörte man Melchior schreien:

„Du mußt mit dem Dreschflegel totgeschlagen werden, Du toller Hund!"

Eine einzige Hand genügte Melchior, den Gepackten widerstandslos zu machen, mit der anderen schloß er die Scheunenthür hinter sich zu. Die Knechte draußen hörten zuerst wechselseitiges Schreien, dann wurden die Stimmen leiser, endlich verstummten sie so ganz, daß die draußen Stehenden Angst bekamen, es wäre bereits ein Mord geschehen. Zu ihrer Ueberraschung öffnete sich die Thür und der Baron kam unbeschädigt heraus, ging zu seinem Pferde und ritt von dannen. Auch Melchior trat mit völliger Gelassenheit wieder in den Hof und suchte Isidora auf.

Sie war noch heftig erschüttert. Der an sich keineswegs bedeutende Vorfall war doch durch seine Rohheit und Plötzlichkeit etwas Neues, Mysteriöses und unklar schwebte ihr vor, als ob er nur durch die Verwandlung ihrer gesellschaftlichen Stellung möglich geworden wäre. Dieser Gedanke löste ihre Entrüstung in Traurigkeit auf, und ohne es zu wissen, empfing sie Melchior mit einem Blick, den er als einen stummen Vorwurf deuten mußte.

Er sprach sogleich seine tiefe Ergriffenheit aus, daß ihr solches in seinem Hause, unter seinem Schutze hatte widerfahren müssen, und eine Weichheit im Klang seiner Stimme, seit dem Tage ihrer Verlobung nicht mehr vernommen, that ihr so wohl, daß sie kein Wort sprach und ihre Haltung nicht veränderte, um diesen Ton nicht zu stören, um ihn fortwährend auf sich wirken zu lassen. Freilich hatte sie noch einen anderen Klang der Stimme in Erinnerung; sie dachte an seine Reden, unmittelbar nach der Trauung, als sie neben ihm im Wagen gesessen, und es war, als ob sie nur geschwiegen hätte, um die Wiederkehr dieses von Leidenschaft zitternden Klanges zu erwarten. Vergebens!

„Es kann nicht mehr vorkommen," sagte Melchior, denn kein zweiter Mann solcher Art ist in unserer Umgebung. In Ungarn, wie es heute noch beschaffen ist, regiert das Mittelalter; es giebt keinen Bürgerstand, nur Edelleute und Bauern. Dem Einen ist Alles erlaubt, die Anderen haben Alles zu ertragen. Es wird gut sein, ein Exempel —"

Er unterbrach sich und blickte forschend in Isidora's unverändert trauriges Antlitz. Im Bestreben, ihr etwas Liebes und Gutes zur Entschädigung für den erlittenen Schrecken zu erweisen, fiel ihm der Wunsch ein, den sie unmittelbar vor dem Erscheinen des Invaliden geäußert hatte. Er hatte schon vor Jahren, als er kaum dem Knabenalter entwachsen war, diese Gegend genau kennen gelernt und sprach jetzt von einem Ausflug nach dem Lindkogl, einem merkwürdigen Berge, der isoliert steht, zu keiner Gebirgskette gehört, eine ungewöhnliche Höhe hat und zu derselben auf wunderbar schönen Waldwegen emporlockt.

„Es ist freilich spät im Jahre," fügte er hinzu, „morgens und abends herrschen die Nebel, und in dieser Woche ist noch besonders schlimmes Wetter. Ich weiß aber, daß wir am Ende des Monats beim ersten Mondesviertel klare Tage haben werden. Bis dahin wäre ohnehin keine Zeit. Ich bekomme Besuch von Freunden aus Steiermark. Ich will auch früher noch allein auf den Lindkogl, ich will mir seine abgelegensten Punkte noch einmal genau ansehen. Da sind Schlünde und Abgründe, die Du sehen sollst und über die ich Dich doch sicher führen will."

Der unbewußt ausgesprochene Doppelsinn in den letzten Worten machte ihn nachträglich selbst betroffen. Gerade brachte die alte Dienerin die Lampe in das Stübchen Isidora's. Sie saß halb liegend im Sofa zurückgelehnt und hatte das Haupt lauschend gesenkt. Er schwieg, bis die Dienerin sich wieder entfernt hatte, dann wiederholte er die letzten Worte mit einem Ton, als ob sie eine tiefere Bedeutung hätten. Sie hob hierauf die Augen verwundert zu ihm auf.

„Es ist ein gemeinsamer Gang, eine gemeinsame Gefahr," fügte er hinzu, „und während ich Dich an einem Abgrund vorüberführe und festhalte, bin ich ja selbst nicht sicher, droht mir ja derselbe Abgrund. Ich kenne einen solchen Schlund auf dem Lindkogl. Er ist bodenlos, man schaut hinunter wie in finstere Hoffnungslosigkeit. Manche treibt eine besondere Lust bis an seinen Rand — Lust? nein! Qual — die Qual zum Beispiel, zu lieben, ohne geliebt zu werden, und darüber etwas ganz Anderes verfehlt zu haben, als den richtigen Weg über den Berg — darüber das ganze Leben verfehlt zu haben."

Er konnte nach diesen Worten den Blick ihrer Augen nicht mehr ertragen und ging aus dem Zimmer. Hastig gab er Befehl, Lichter in seine Stube zu bringen, und setzte sich dort an den Schreibtisch. Nach mehr als einer Stunde hatte er einige Bogen vollgeschrieben, die er im Kasten verschloß, und außerdem zwei Briefe abgefaßt, die er zu sich steckte. Er wollte sie noch an diesem Abend absenden und ließ ein Pferd satteln, um sie selbst nach dem entfernten Postamt zu bringen.

In den nächsten zwei Tagen war das Wetter schlecht und die Hausarbeiten gingen still und geregelt vor sich. Seit dem letzten Gespräch mit seiner Frau war Melchior noch ablehnender gegen sie geworden, immer die gleiche Höflichkeit bewahrend. Am dritten Tage kamen die Freunde aus Steiermark, die jedoch Isidora gar nicht vorgestellt wurden. Sie hatten während des Tages viel mit Melchior verhandelt, waren dann mit seinem Wagen ausgefahren und schliefen Nachts im Hause. In derselben Nacht hatte sich Melchior mit seinem Oberknecht, namens Kaltschlag, auf den er großes Vertrauen setzte und der mehr das Amt eines Verwalters als eines Knechtes hatte, in seiner Stube eingeschlossen und lange mit ihm verhandelt. Am frühestens Morgen entfernte sich Melchior mit den Freunden zu Fuße und kehrte erst spät Abends ohne dieselben zurück.

Zum erstenmal seit seiner Verheiratung hatte sich Melchior für einen ganzen Tag aus dem Hause entfernt, so daß es Isidora ebenso auffiel, wie ein gewisses geheimnisvolles Treiben am vorhergegangenen Tage. Ihr Herz war jedoch so eingenommen von der Vorstellung, die ihr das letzte Gespräch mit ihrem Manne zurückgelassen, von der Vorstellung eines über ihrem ganzen Leben brütenden Geheimnisses, daß sie auf nebensächliche Umstände wenig achtete.

Während dieser Abwesenheit Melchior's ging sie rastlos im Hause umher, und wenn sie an diese oder jene Stelle gekommen war, so wußte sie oft selbst nicht mehr, welcher

[Der Kaiser] hat einer Gemeinde bei Schleusingen zum Kirchenbau 5500 M. überweisen lassen.

[Die Herzogin von Connaught,] geborene Prinzessin Luise Margarethe von Preußen, die gegenwärtig bei ihrem Gemahl in Indien verweilt, war in voriger Woche an einem starken Fieberanfall erkrankt, befindet sich aber jetzt bereits in Besserung.

[Der Erbprinz und die Erbprinzessin von Meiningen] sind nach längerer Abwesenheit nach Schloß Charlottenburg bei Berlin heimgekehrt.

[Der preußische Kriesminister Bronsart v. Schellendorf] besichtigte am Mittwoch mit dem sächsischen Kriegsminister von Fabrice die Dresdener Militär-Etablissements und das Kadettenhaus. (Post.)

[Wegen Uebernahme des Staatssekretariats des Reichsschatzamts] sind Verhandlungen mit dem hiesigen Vertreter eines süddeutschen Staates im Gange, welche, der „Kreuzzeitung" zufolge, mit ziemlicher Sicherheit einen befriedigenden Abschluß versprechen. Unterstaatssekretär Herrfurth soll nicht mehr in Frage stehen.

[Der Kanzler von Kamerun, v. Puttkamer,] der zu längerem Urlaub in Deutschland eingetroffen war, kehrt Mitte November nach Afrika zurück.

[Der neue französische Botschafter, Herbette,] wird auch mit dem Fürsten Bismarck persönlich über die Teilnahme Deutschlands an der Pariser Weltausstellung verhandeln.

[In dem Befinden] des in München krank darniederliegenden Don Jaime, Sohn des Don Karlos, ist eine kleine Besserung eingetreten. Don Karlos ist selbst in München.

[Ansiedelung in Posen ꝛc.] Dem Vernehmen nach sind bis jetzt rund 10 085 ha. für einen Gesamtbetrag von 5 829 000 M. in den Provinzen Posen und Westpreußen seitens der Ansiedelungskommission angekauft worden. Es wären danach genau 570 M. pro Hektar gezahlt worden, also derjenige Betrag, welcher nach den Ausführungen in den Motiven des betreffenden Gesetzes als normal bezeichnet wurde.

[Konferenz für Erdmessung.] Heute nachmittag 2¼ Uhr wurde im Sitzungssaale des Herrenhauses die Allgemeine Konferenz der Internationalen Erdmessung mit einer Ansprache des Kultusministers Dr. von Goßler eröffnet. Die Minister von Bötticher, Lucius, Scholz, Friedberg, Staatssekretär von Schelling, Ministerialdirektor Greif, Abgeordneter Sombart wohnten der Eröffnung bei. Vor dem Rednerpulte stand, mit einem Lorbeerkranze geschmückt, die Büste des Vaters unserer modernen internationalen Geodäsie, des verstorbenen Generallieutenants von Bayer. Die Tribünen waren mit einer Anzahl von Persönlichkeiten aus den Kreisen der gelehrten und anderer höherer Gesellschaftsschichten besetzt. Das Bureau der Konferenz wurde in folgender Weise gebildet: Präsident: Geh. Regierungsrat Prof. Dr. Förster-Berlin, Vice-Präsidenten: Geheim-Rat von Struve aus Pulkowa bei St. Petersburg und Herr Faye aus Paris, Sekretär: Herr Professor Dr. Hirsch aus Neuchatel. Nach einer Ansprache des Präsidenten wurde sodann zu den programmmäßigen Berichten über die Bethätigung der Organisation seit der letzten General-Konferenz der Europäischen Gradmessung (Rom 1883) übergegangen.

* **Braunschweig**, 24. Oktbr. Das hiesige „Tageblatt" schreibt heute: Mit der Affaire des hier inhaftierten Rechtsanwalts Dr. Dedekind hatte sich am Freitag bereits die erste Strafkammer des herzogl. Landgerichts, bestehend aus dem Landgerichtsdirektor Koch, Landgerichtsrat Wendt und Landrichter Schröder zu beschäftigen, allerdings in geheimer Sitzung. Es war über das vom Dr. Dedekind eingelegte Rechtsmittel der Beschwerde gegen seine Verhaftung Entscheidung zu treffen. Wie wir vernehmen, hat nach mehr als vierstündiger Prüfung der vorliegenden Akten der Gerichtshof die Beschwerde verworfen. Die Untersuchung soll übrigens den sie führenden Landrichter v. Stutterheim, die Staatsanwaltschaft und die Beamten der Kriminalpolizei auf das Lebhafteste beschäftigen. Bisher wurden außer dem Dr. Dedekind, ein Steiger in Clausthal und mehrere Personen in der Provinz Hannover verhaftet. Die allseitig verbreitete Meinung, daß es sich bei der Untersuchung um hochpolitische Motive handelt, scheint sich nach unseren Informationen voll zu bestätigen. Der Verhaftung des Dr. Dedekind gingen Konferenzen des Staatsministeriums mit dem Ersten Staatsanwalt und dem Polizeidirektor, sowie eine längere polizeiliche Ueberwachung des Hauses des Staatsministers Grafen Görtz-Wrisberg, dessen persönliche Sicherheit gefährdet sein sollte, voraus. Die bei dem Rechtsanwalt Dr. Dedekind vorgenommene mehrstündige Haussuchung habe, wie es heißt, ein Material ergeben, welches angeblich für einen gewissen Zeitpunkt mit politischen Verwicklungen gefährlicher Natur in unserem Lande und in der Provinz Hannover rechnen und überdies eine im Auslande lebende fürstliche Person kompromittieren soll. Geführt wird die Untersuchung gegen Dr. Dedekind wegen Vergehens gegen das Sprengstoffgesetz. Wann und unter welchen Verhältnissen etwa geplante Verbrechen zur Ausführung kommen sollten, läßt sich zurzeit nicht sagen.

* Parlamentarisches.

* Berlin, 27. Oktbr.

— Auf der Tagesordnung der morgigen Bundesratssitzung stehen u. a. Gesetzentwürfe, betreffend Unfallversicherung für Seeleute und betreffend Abänderung des Servistarifs, ferner die Neubildung der Ausschüsse.

* Bulgarien.

[Der amtliche russische Regierungsanzeiger] bestätigt die Entsendung zweier russischer Kriegsschiffe nach Varna. Er motiviert dieselbe mit der angeblich in Bulgarien existierenden Anarchie, durch welche die russischen Konsulate der Möglichkeit beraubt seien, die gesetzlichen Interessen der in diesem Lande weilenden russischen Unterthanen zu schützen. Nach der Abreise des Generals Kaulbars aus Varna seien Fälle von Verhaftung russischer Unterthanen unter den ungesetzlichsten Vorwänden vorgenommen. Das Verfahren Rußlands Bulgarien gegenüber erinnert lebhaft an die Fabel von dem Wolfe, der das Schäflein zerriß, dieweil es ihm das Wasser getrübt haben sollte. Nach allen, in der deutschen, österreichischen, englischen und französischen Presse vorliegenden Berichten kann von einer Anarchie in Bulgarien keine Rede sein und, wenn hin und wieder Excesse vorgekommen sind, so kann man nach all' diesen Berichten nur die russischen Provokationen verantwortlich machen. Sollte wirklich die gesamte außerrussische Presse nur falsch und verlogene Berichte aus Bulgarien erhalten haben? An die obenerwähnte Fabel wird man auch angesichts der neuesten Note des General Kaulbars an den russischen Konsul in Bulgarien erinnert. In dieser Note werden nochmals alle etwaigen Beschlüsse der großen Sobranje für null und nichtig erklärt und es wird ferner darin besonders betont, daß Rußland diese Beschlüsse auch dann nicht anerkenne, wenn sie die Wahl eines Rußland genehmen Fürsten oder die Entsendung einer Deputation an den Zaren beträfen. Rußland muß wohl mehr als das fordern und in der That dürfte sein Verlangen auf kaum etwas anderes gerichtet sein als auf die Bildung einer Nationalversammlung, mit deren Hülfe Rußland Bulgarien zu einer russischen Provinz machen kann. Trotz der Note Kaulbars soll die Sobranje entschlossen sein, sofort nach Konstituierung ihres Bureaus und noch vor Erledigung der Wahlprüfungen eine Deputation an den Zaren zu entsenden, als deren Führer der Metropolit Clement gewonnen werden soll. Clement war bekanntlich bei dem Handstreich gegen Alexander beteiligt und dürfte somit eine dem Zaren genehme Person sein. Noch vor einer Woche waren allerlei Gerüchte über die zu erwartende Renitenz der Sobranje gegen Rußland im Umlauf und es wurde ihr sogar die Absicht zugeschrieben, den früheren Fürsten Alexander wieder wählen zu wollen.

[Die Wiederherstellung guter Beziehungen] zwischen Serbien und Bulgarien ist in beiden Ländern freudig aufgenommen worden. Die serbische Skuptschina antwortet auf die Mitteilung, welche ihr der Ministerpräsident darüber zu teil werden ließ, mit lautem Beifall.

[Die in Philippopel verhafteten russischen Parteigänger] sind gegen Verpfändung ihres Ehrenwortes wieder auf freien Fuß gesetzt.

[Aus Tirnowa] wird vom Mittwoch telegraphiert: Bis jetzt sind etwa dreihundert von den Mitgliedern der Sobranje, sowie die Mitglieder der Regentschaft, Stambulow und Mutkurow, und die Minister hier eingetroffen. Die Eröffnung der Sobranje ist nunmehr definitiv auf den 31. d. vertagt worden. — Karawelow blieb in Sofia und verhandelt eifrig mit der russischen Vertretung.

[Der „Pol. Korr." zufolge richtete General Kaulbars] eine Note an die bulgarische Regierung, worin er für den Fall, daß das Urteil an den bei der Verschwörung gegen Fürst Alexander beteiligten Offizieren vollstreckt werden sollte, mit der sofortigen Okkupation Bulgariens durch eine russische Armee drohte.

* England.

[Der englische Schatzkanzler Lord Churchill] hat die mit einiger Spannung erwartete Rede in der Versammlung der konservativen Vereine in Bradford Dienstag gehalten. Die Erwartung, daraus etwas über das politische Ergebnis seiner neulichen Reise nach Berlin, Wien und Paris zu vernehmen, ist unerfüllt geblieben. Er erklärte, er wolle sich über Angelegenheiten der auswärtigen Politik nicht auslassen, weil thörichte Gerüchte ihm während seines Aufenthalts auf dem Kontinent vertrauliche Unterredungen mit auswärtigen Ministern zugeschrieben hätten, während er mit offiziellen Persönlichkeiten in keinerlei Verbindung getreten sei und weil Lord Salisbury bei dem am 9. November stattfindenden Juildässelbankett seine Anschauungen über die auswärtigen Beziehungen Englands darlegen werde. Das hinderte indes Lord Churchill nicht auch seine Anschauungen darüber noch zur Kenntnis zu bringen. Er that dies gelegentlich der Befürwortung einer Resolution, betreffend die Politik Englands im Orient. Hierbei äußerte er, seit der Premierschaft Lord Beaconsfield's seien große Veränderungen in den gegenseitigen Beziehungen der auswärtigen Mächte eingetreten. Europa befinde sich in einer Uebergangsperiode, eher seien die Interessen anderer Länder als diejenigen Englands in kritischer Weise bedroht. England dürfe sich nicht übereilt für ein bestimmtes Verhalten entschließen, eine Politik des Friedens würde nicht nur der inneren Wohlfahrt Englands höchst dienlich sein, sondern auch dessen Interessen im Auslande fördern.

[Ueber die Lage der egyptischen Frage] bringt die „P. C." Enthüllungen, welche die Auffassung der englischen Regierung wiederzuspiegeln scheinen. Trotz der von französischer Seite ausgegangenen Dementis, so heißt es daselbst, erhalten sich in Londoner unterrichteten Kreisen die Gerüchte, daß die Kabinette von Paris und St. Petersburg im Vereine mit der Pforte von England bestimmte Erklärungen über den Termin der Räumung Egyptens zu fordern beabsichtigen. In den Londoner Regierungskreisen haben diese Gerüchte nur sehr geringen Eindruck hervorgerufen. Es kann als gewiß angesehen werden, daß das Londoner Kabinett, wenn die erwähnten Mächte an dasselbe in der That mit einer solchen Forderung heranträten, letzte ablehnen würde, und ebenso sicher ist es, daß diese Haltung der Regierung im ganzen Lande, seitens der Liberalen sowohl wie seitens der Konservativen, Zustimmung finden würde. England ist fest entschlossen, seine Stellung in Egypten aufrechtzuerhalten; es befindet sich daselbst im Besitzzustande, und die Zugänge des Landes werden von der englischen Flotte geschützt. Jeder Versuch, England in dieser Sache zum Nachgeben zu zwingen, hätte einen Krieg bis zum Aeußersten zur Folge, aus welchem der Angreifer kaum als Sieger hervorgehen würde, da England alle seine und seiner Kolonien Hilfsquellen zu seiner Vertheidigung heranziehen würde. Es ist wohl richtig, daß die englische Armee bedeutend schwächer ist als jene der Festlandsmächte; man darf jedoch nicht übersehen, daß letztere Armeen blos für einen Krieg auf dem europäischen Kontinent organisiert sind und daß die Truppenzahl, welche seitens dieser Mächte in Afrika und anderen Kontinenten verwendet werden könnte, nicht größer ist, als das Kontinent, über welches England für diesen Zweck verfügt und das überdies beständig in überseeischen Ländern verwendet wird. Man glaubt hier, daß die europäischen Mächte diese Umstände in sehr ernste Erwägung ziehen werden, ehe sie einen ernsten Schritt gegen England unternehmen, namentlich im gegenwärtigen Augenblick, wo Bulgarien und nicht Egypten für Rußland den Hauptgegenstand des Interesses bildet, während Frankreich gewiß nicht gewillt ist, seine Kräfte, ohne Unterstützung von anderer Seite, in Egypten zu erschöpfen. Es sei hierbei betont, daß der Enthusiasmus der Engländer für die Sache der Bulgaren bedeutend abgenommen hat und daß seitens Englands durchaus nicht beabsichtigt wird, in dieser Richtung einzugreifen; um so fester dagegen ist England entschlossen, in Egypten zu bleiben.

* Frankreich.

[Ein neues bonapartistisches Blatt] ist in Paris erschienen, welches sich „La Souveraineté" nennt. Es bringt an der Spitze seiner Spalten ein Schreiben des Prinzen Napoleon; über demselben prangt die kaiserliche Krone mit dem N. Das Schreiben lautet:

Brüssel, 23. Oktober 1886. An die Herren A. de Loqueyssie und Robert Mitchell. Meine Herren! Indem Sie mir die Gründung eines neuen „imperialistischen" Blattes ankündigen, nehmen Sie mit Recht an, daß meine Billigung Ihnen nicht fehlen werde. Ich danke Ihnen und wünsche Ihnen zu Ihrem Vorgehen Glück. Ich bin sicher, daß Sie der Leitung und der Redaktion der „Souveraineté" die Thatkraft und das Talent angedeihen lassen, welche Sie in der Presse bereits entfaltet haben. Der von Ihnen gewählte Titel paßt durchaus für eine imperialistische Zeitung, denn die Sache des Kaiserreichs ist verknüpft mit derjenigen der nationalen Souverainetät. Kaiser Napoleon III. sagte: „Das französische Staatsrecht für die Gründung einer jeden rechtmäßigen Regierung ist der Volksbeschluß; außerhalb desselben gibt es nur Anmaßung für die einen, Unterdrückung für die andern." Bleiben Sie von dieser großen Wahrheit durchdrungen; sie muß das Programm der Partei des Kaiserreichs sein. Ich versichere Sie, meine Herren, meiner besten Gesinnungen. Victor Napoleon.

Die „K. Z." bemerkt dazu: Die Herren de Loqueyssie und Mitchell versprechen denn auch demgemäß in der ersten Nummer des neuen Blattes, ihre ganze Kraft für die Wiederherstellung des Kaiserreichs einzusetzen. Es gehört ein gut Teil Wunderglauben dazu, um von ihren Bemühungen praktischen Erfolg zu hoffen. Mit dankenswerter Klarheit verkünden die Herren übrigens gleich den bonapartistischen Standpunkt in der Orientpolitik, sie schreiben, anknüpfend an die bulgarischen Ereignisse: „Frankreich muß bei dieser Gelegenheit die russische Politik mit Teilnahme verfolgen, weil Rußland und Frankreich an die beiden Enden Europas gestellt sind, um sich zu verständigen, sich zu begreifen und vielleicht in einem gegebenen Augenblick ihre Interessen zu verschmelzen."

* Italien.

[Zum Geburtstage des deutschen Kronprinzen.] Wie aus Genua gemeldet wird, stattete der Gemeinderat der Stadt dem deutschen Kronprinzen persönlich seine Glückwünsche zum Geburtstag ab. Der Platz Victoria Emanuel und mehrere zum Hafen führende Straßen waren prächtig erleuchtet.

* Oesterreich-Ungarn.

[Im österreichischen Abgeordnetenhause] ist man in die Spezialberatung des Zoll- und Handelsbündnisses mit Ungarn eingetreten. Der Handelsminister benutzte die Gelegenheit zu einer etwas sehr verwickelten Erklärung, daß die Regierung beim Abschluß von Handelsverträgen sich bemühen werde, ein Einvernehmen mit den betreffenden Staaten herzustellen, ohne doch den Schutz der heimischen Industrie zu vernachlässigen. Bei solchen Dingen kommt es weniger auf das Programm, als vielmehr auf die Ausführung desselben im Spezialfalle an.

[Im österreichischen Landtag] ist bekanntlich ein Antrag auf Einführung von Arbeiterkammern und Zulassung der Arbeiter als solche zum Parlament eingebracht. In Wien wollen die Arbeiter aber von dem Vorschlag wenig wissen, sie verlangen die Bewilligung des allgemeinen direkten Wahlrechtes, woraus nun allerdings schwerlich etwas werden wird.

[Die Cholera] ist in Mohacs und Duna-Szekcsö (Ungarn) sehr heftig aufgetreten. Sonst nimmt die Krankheit in Ungarn überall ab.

* Spanien.

[Der spanische Ministerrat] hat die Aufstellung einer Generalpolizeidirektion beschlossen, deren Chef General Daban sein wird, welcher im Jahre 1874 die Truppen befehligte, die Alfons XII. zum König ausgerufen hatten. Das ganze Königreich wird in vier große Polizeidistrikte unter den Befehlen von vier Brigadegeneralen eingeteilt. Die Agenten jedes Distriktes bilden Polizeiregimenter, die von Offizieren des regelmäßigen Heeres befehligt werden. Die so militärisch geordnete Polizei untersteht dem Minister des Innern.

* Türkei.

[Die türkischen Sendungen von Truppen] und Kriegsmaterial nach Adrianopel dauern ungeschwächt fort; in den letzten Tagen sind daselbst drei Batterien Feldgeschütze eingetroffen und die demnächst bevorstehende Ankunft von 16 Infanteriebataillonen ist angezeigt worden.

Aus der Provinz und Nachbarschaft.

*** **Bielefeld**, 28. Oktbr. [Konzert.] Gewöhnlich ist es Sitte, um eine Steigerung der Genüsse hervorbringen zu können, das Schönste bis zuletzt zu bewahren. Diesmal hat man es anders gemacht und das Beste zuerst genommen, ob nicht zum Nachteil des Folgenden, bleibt abzuwarten. Denn ein Triumvirat Dengremont, Eckhoff und, wir dürfen nach dem gestrigen Abend getrost auch diesen Namen hier nennen, Gertrud Krüger ist wohl das Beste, das geboten werden kann. Das hat auch das Publikum gefühlt, denn trotz des konkurrierenden Riedel'schen Abonnementskonzertes hatte sich ein relativ zahlreiches Publikum eingefunden. Eingeleitet wurde dies Erstlingskonzert der Saison durch den Pianisten Paul Eckhoff, denselben, der schon mehrfach hier, u. a. auch im Konzert in der Loge, aufgetreten ist. Die Bach-Liszt'sche G-moll Fantasie und Fuge verklang gerade in ihren letzten Accorden als wir den Saal betraten, doch hatten wir genügend Gelegenheit in der Schumann'schen Arie und der G-moll Ballade von Chopin, das Talent des Spielers zu bewundern. Schien es uns auch, als hätte der Pianist der Schumann'schen Komposition nicht allzuviel Seele eingehaucht, so müssen wir doch die rythmisch-technisch vollendete Wiedergabe des Werkes rühmen. Noch bedeutender trat die technische Fertigkeit in der Ballade von Chopin hervor und geradezu großartig war die Ausführung der Läufer und Passagen. Man konnte auch hier die Liebe des Ausführenden am Werk wahrnehmen. Sein Valse de Concert, eigenes Werk, brachte ihm rauschenden Beifall, sowohl in bezug auf Komposition als auf Ausführung. Frau Gertrud Krüger gab in unserer Stadt ihr erstes Debüt, zu dem man ihr durchaus Glück wünschen kann. Ihr Organ hat nicht jenes zarte Timbre, daß wir bei Helene Spieß bewunderten, aber es ist kraftvoll, markig und darf in der Modulationsfähigkeit dem jener, zur Seite gestellt werden. Das Piano ist angenehm, ungleich schöner aber sind die kraftvollen Fortestellen. Als erste Piece hatte die Dame die Arie aus Eckerts „Wilhelm von Oranien." (Wenn ich mit Menschen und mit Engelszungen ꝛc.) gewählt und sich großen Beifall ersungen, der sich aber bei den nachfolgenden Gesängen bedeutend mehrte. „Am Meer" jenes bekannte Liedchen Schuberts, das so häufig gesungen wird, hatte auch Frau Krüger sich erwählt und sie hat es verstanden, alle Schwermut, die in der Komposition liegt, zur Geltung zu bringen, aber in ihrem: „Klinge mein Pandero", jenem spanischen, bitterfüßen Liede, voll all dem südlichen Feuer jener Nation wußte sie das Auditorium hinzureißen. Frau Krüger wird unserem Publikum bei ihrer Wiederkehr stets willkommen sein. Maurice Dengremont hat in allen seinen Konzerten großen Beifall erhalten, er hat sich die Gunst des Publikums erringen und, was mehr heißt, zu erhalten gewußt. Sein gestriges Auftreten vervollständigt nicht nur die Zahl seiner Erfolge, es hat ihm ein neues Blatt in seinen Lorbeerkranz geflochten. Wir haben gefunden, daß Dengremont gestern mit mehr Empfindung als früher gespielt hat, daß er also der gefährliche Klippe reisender Künstler, der Verflachung glücklich entronnen ist. Ueber sein sonstiges Spiel sind nicht viel Worte zu sagen, Ton und Technik zeigten seine Meisterschaft auch gestern wieder und haben ihn auf's neue bei uns gut empfohlen. — Die Firma Th. Mann u. Cie. hat den Konzertflügel gestellt; auch unter den Künstlerhänden Eckhoff's wurde bestätigt, was wir vor kurzem über die neuen Instrumente der Firma mitteilten.

* **Herford**, 27. Okt. [Der Männergesangverein „Liedertafel"] wird das Fest seines 50jährigen Bestehens feiern.

R. **Detmold**, 29. Okt. [Geh. Ober-Regierungsrat B. Meyer] ist, wie bereits von uns gemeldet wurde, heute morgen nach kurzem Unwohlsein gestorben. Der Verstorbene, der vor 2 Jahren in voller Rüstigkeit sein 50jähriges Jubiläum feiern konnte, hat ein Alter von 74 Jahren erreicht. Er war das älteste Mitglied der Regierung, welcher er seit 1849 als Regierungsrat angehörte, nachdem er einige Jahre vorher als Syndicus in Horn fungiert hatte. Als Mitglied der Regierung war er zugleich Chef des Konsistoriums. Der Verstorbene war ein außerordentlich liebenswürdiger Mann, ein sehr wohlwollender Beamter, der in allen Kreisen der Bevölkerung hoch verehrt wurde. Auch schriftstellerisch war der Verstorbene thätig. Sein Hauptwerk ist „das Kolonatsrecht mit besonderer Rücksicht auf dessen geschichtliche Entwickelung und jetzigen Zustand im Fürstentum Lippe." Bei der Feier seines Jubiläums erschienen seine „Friedensklänge vom Teutoburger Walde."

* **Detmold**, 26. Okt. [Gütergemeinschaft betreffend.] Der Schneidermeister und Leibzüchter Friedrich Wilhelm Tappe auf Nr. 70 zu Wellentrup und dessen Verlobte, die Witwe Caroline Wilhelmine Henriette Berning, geborene Deppe aus Billinghausen, haben für die von ihnen einzugehende Ehe die Gemeinschaft der Güter ganz ausgeschlossen.

* **Detmold**, 26. Okt. [Gütergemeinschaft betreffend.] Der Kolon August Osterhage Nr. 47 in Matorf und dessen Ehefrau Luise geb. Jasper daselbst haben die von ihnen zufolge Protokolls vom 16. November 1858 ausgeschlossene eheliche Gütergemeinschaft wieder unter sich eingeführt.

R **Detmold**, 27. Okt. [Im naturwissenschaftlichen Vereine] eröffnete gestern Abend Gymnasiallehrer Dr. Anemüller die Reihe der Vorträge mit einem solchen über die deutschen Ausgrabungen in Pergamon. Im Laufe des Winters pflegen etwa 4—6 Vorträge gehalten zu werden.

⚔ **Bünde**, 27. Okt. [Ein fremder Mann.] Gestern nachmittag wurde hier ein Mann, welcher sich Schmidt nannte, zur Erde bestattet. Der Verstorbene, aus Hiddenhausen stammend, wanderte vor ca. 28 Jahren aus nach Amerika, hatte dort als Junggeselle viel Geld verdient und gewiß auch sparsam gelebt. Vor ungefähr 8 Tagen aus Amerika zurückgekehrt, beabsichtigte derselbe hier auf seinen Lorbeeren zu ruhen, legte ein Kapital von 45 000 M. hier in einer Sparkasse an, und starb nach 2tägigem Unwohlsein beim Gastwirt Günther in der Kirchstraße. Eine Baarschaft von 2700 M. in Gold soll man noch bei ihm gefunden haben. Verschiedene Verwandte haben sich schon zur Beerbung des „Goldonkels", der einen so schnellen Tod erlitten hat, eingefunden.

* **Lübbecke**, 26. Okt. [Gustav-Adolf-Fest.] Am nächsten Sonntag nachmittag ist das Kreis-Gustav-Adolf-Fest in Rahden. Es soll jetzt überhaupt jedes Jahr regelmäßig ein solches Kreisfest gefeiert werden. Freilich so großartig als in Lübbecke wird's wohl kaum irgendwo werden.

* **Lübbecke**, 26. Okt. [Schmückung der Kirche.] Es ist die erfreuliche Mitteilung eingegangen, daß die Regierung sich bereit erklärt hat, unser Kirchenchor malen zu lassen und dadurch, wie durch Herstellung eines neuen Fußbodens schöner und würdiger zu gestalten.

♭ **Minden**, 27. Okt. [Die hiesige Schlachter-Innung] hat sich weder durch das schon erwähnte Vorgehen eines ihrer Werkgenossen, noch durch die in vielen anderen Städten erfolgte Herabsetzung der Fleischpreise bewegen lassen, ihre Waren billiger abzugeben. Die Meister müssen ja zugeben, daß — im Verhältnis zu Großstädten — hier nur wenig schweres Mastvieh eingeführt wird, sondern meist Kühe zum Schlachten kommen, für welche sie heutigen Tages nicht viel anzulegen brauchen; aber bei ihrer Einigkeit wissen sie auch, was sie dem Publikum bieten dürfen und nehmen von ihm so viel, als sie immer bekommen können; wozu diente sonst auch ihre Organisation! Sie stellen sich auf ähnlichen Boden wie ihren Genossen, von der Mindener Bäckerinnung, die von den niedrigen Mehlpreisen nichts hören wollen, zwar dem Roggenbrod meist gute Qualität und auch anständiges Gewicht geben, dagegen die kleine Backware mit eiserner Konsequenz in die minimalste Form drücken. Trieb noch der alte Helmerding auf der Bühne seine lustige Satyre, so könnte er von hier Semmel beziehen, die sich ohne sonderliche Beschneidung sehr wohl als Manschetten- oder Hemdenknöpfe verwenden lassen

* **Minden**, 26. Okt. [Die benachbarten Eisensteingruben,] welche ihr an und für sich sehr gutes Material zur Verhüttung nach dem dortmunder Revier absetzen, litten bisher ungemein unter den hohen Eisenbahnfrachten und vermochten nur schwer die Betriebskosten zu erschwingen. Um die Einstellung der Arbeit und damit die Verdienstlosigkeit zahlreicher Personen zu verhüten, ist die hiesige Handelskammer um eine Frachtermäßigung für Roheisenstein auf der Strecke von Bückeburg nach dem Westen vorstellig geworden. Der Verkehrsminister hat nunmehr nach dem Bericht der „Dortm. Ztg.", nach eingehender Prüfung der Angelegenheit dem betr. Gesuche stattgegeben und den Tarif herabgesetzt. Infolge dessen wird rüstig weiter geschafft und ist wenigstens vorläufig die drohende Gefahr der Arbeitslosigkeit mehrerer starker Belegschaften beseitigt.

* **Dortmund**, 27. Okt. [Wahl zum Herrenhause.] Nachdem die Mitgliedschaft des Oberbürgermeisters Lindemann durch sein Ausscheiden aus dem hiesigen Kommunaldienste im Herrenhause erloschen ist, muß dem Könige seitens der Stadt Dortmund ein anderes Magistrats-Mitglied als lebenslänglicher Vertreter der Stadt im Herrenhause präsentiert werden. Die zu diesem Zwecke erforderliche Wahl findet, wie wir hören, in diesen Tagen statt und es ist nicht zweifelhaft, meint die „Dortm. Ztg." daß unser neues Stadtoberhaupt, Bürgermeister Schmieding, demnächst die Interessen der Stadt im Herrenhause vertreten wird.

* **Münster**, 25. Okt. [Professur für Mineralogie.] Der „Westf. M." schreibt: Die an der hiesigen Akademie vor kurzem neu errichtete Hülfsprofessur für Mineralogie u. s. w. ist dem Vernehmen nach nunmehr besetzt, und zwar in der Person des Dr. Otto Rügge, welcher gegenwärtig als Custos am naturhistorischen Museum in Hamburg fungiert.

* **Düren**, 25. Okt. [Gemeindevereinigung.] Die Vereinigung der beiden hiesigen evangelischen Gemeinden ist nun gesichert. Die Repräsentation der kleineren Gemeinde hat den Vorschlag der größeren angenommen, behufs der Wahl des zweiten Pfarrers den Wahlkörper aus beiden Gemeinden in gleicher Personenzahl zu konstituieren. Alle anderen einschlägigen Fragen waren schon erledigt.

* **Köln**, 25. Oktbr. [Dankadresse an Minister Maybach.] Der jüngste Erlaß des Herrn Ministers der öffentlichen Arbeiten, durch welchen gemäß allerhöchster Genehmigung den jüngeren preußischen Baubeamten (Regierungsbauführern und Regierungsbaumeistern) den Rang der gleichalterigen Stufen der Verwaltungsbeamten (Referendare und Assessoren) zuerkannt und somit eine auch in materieller Beziehung bitter empfundene Ungerechtigkeit endlich beseitigt wurde, veranlaßte, der „K. Z." zufolge, den hiesigen Architekten- und Ingenieurverein in seiner letzten Sitzung zu dem Beschlusse, eine Dankadresse an den Minister Maybach zu richten.

* **Coblenz**, 24. Okt. [Zuwendung.] Der hiesigen evangelischen Kirchengemeinde sind von Fräulein Marie und Emilie Wiesmann zur Bildung eines Pfarrerwitwenfonds 10 000 M. geschenkt worden.

* **Kassel**, 26. Oktbr. [Zu dem gestern gemeldeten großen Brandunglück] in Lichtenau, trägt die „Rh. W. Z." noch Folgendes nach. Höchstwahrscheinlich ist das Feuer in einem Stallgebäude unweit der Kirche auf bis jetzt noch unaufgeklärte Weise ausgebrochen; durch den starken Wind angefacht, verbreitete sich das Feuer mit rapider Schnelle und in wenigen Minuten standen vier Wohnhäuser in Flammen; die erschreckt aus den Betten auffahrenden Bewohner retteten kaum ihr Leben, das wenige Hausgerät wurde, kaum begreiflich, in die unweit stehende Kirche geschafft. Da auch diese gegen Morgen in Brand geriet, so verbrannten nun auch die bisher verschont gebliebenen Sachen noch, die man mit Lebensgefahr gerettet hatte. Die ganze linke Häuserreihe der vom Bahnhof führenden Hauptstraße, von der Kirche bis zum Postgebäude, liegt in Schutt und Asche; Rathaus und Postgebäude konnten nur mit großer Mühe gerettet werden. 17 Wohnhäuser nebst Wirtschaftsgebäuden, die altehrwürdige Kirche, der „Gasthof zum grünen Baum" sind total abgebrannt; die Kirchenglocken geschmolzen. 35 Familien sind obdachlos und der kleinere Teil hat versichert. Der Gesamtschaden wird auf 4- bis 500 000 M. angegeben. Es ist nur wenig gerettet und gebricht den ärmeren Leuten an allem, was zum Leben nötig ist, namentlich an Kleidungsstücken und Lebensmitteln. Helfe wer kann!

Gerichtssaal.

Bielefeld, 27. Okt. [Schöffengericht.] Als Schöffen fungierten Kaufmann Gottlieb Brackfek und Goldarbeiter Reinhold Brambach hier. — Der in früheren Jahren

---

Zweck sie dahin geleitet hatte. Die äußere Bewegung war nur die Folge einer unbeschreiblichen und seltsamen Unruhe des Gemütes. Sie verweilte endlich, um ihrer selbst Herr zu werden, auf einer Ruhebank unter den Eichen, die schon zum Waldweg gehörten. Wenn sie sich genau prüfte, so war ihre Empfindung für Melchior jetzt dieselbe zwischen Furcht und Haß geteilte, wie, da er zum erstenmal mit dem Entschluß, das Gut zu kaufen, in das Haus ihres Vaters getreten war. Sie hatte ihn damals einen Räuber genannt; und verfuhr er nicht in der That räuberisch und gewaltsam gegen ihre ganze Existenz? Die Freuden ihrer Mädchenzeit waren durch ihn zerstört, Fröhlichkeit und Freiheit geraubt, denn sie fühlte sich wie von einem geheimnisvollen Kerker umschlossen, dessen einengende Mauern sie nicht zu nennen und nicht zu bezeichnen wußte. Er gestaltete sich für sie zu einem Rätsel, und die Unmöglichkeit der Lösung peinigte ihre Seele. Mehrmals war sie mit dem Vorsatz an ihn herangetreten, eine Erklärung zu fordern, aber dann lag schon in seinem Blick eine so herbe und kalte Zurückweisung, daß sie, wie zu Eis erstarrt, verstummte. Sie war sich in diesem Augenblick gewiß, daß sie ihn bitter haßte, und als jetzt Abdul Hassan nach langer Zeit wieder einmal sich ihr näherte, war es ihr willkommen, einigermaßen ihrer Bedrängnis durch Worte Luft zu machen;

(Fortsetzung folgt.)

sehr häufig bestrafte Kuchenbudenbesitzer Heinrich Hohmann hier war geständig, eine Kette im Werte von 10 Mk., welche er gefunden hatte, sich rechtswidrig zugeeignet zu haben; er erhielt wegen Unterschlagung eine Woche Gefängnis. — Der Schlachtergeselle Johann Robben hier hat sich ein, dem Schlachter O. hier gehöriges Schlachtmesser in rechtswidriger Absicht zugeeignet und wurde mit einer Woche Gefängnis bestraft. — Der Heuerling Heinrich O. hier und der Heuerling August Hinnenthal zu Gellershagen disputierten am 1. Juli d. J. beim Mähen über das Dienstverhältnis des letzteren und wurden schließlich handgemein. Hinnenthal warf den O. wiederholt zur Erde, wobei O. einen Armbruch erlitt. Durch die Beweisaufnahme wurde nicht festgestellt, daß Hinnenthal dieses Unglück unmittelbar veranlaßt hat. Wegen Körperverletzung wurde derselbe zu einer Geldstrafe von 20 Mk. event. 4 Tagen Gefängnis verurteilt. — Gegen die, am 15. August 1832 geborene Ehefrau des Arbeiters Heinrich Ernshaus hier, wurde aus § 361 Nr. 6 St.-G.-B. unter Ausschluß der Oeffentlichkeit verhandelt und auf 4 Wochen Haft und Ueberweisung an die Landespolizeibehörde erkannt.

* **Münster**, 25. Okt. [Zu erregten Scenen] kam es, wie die „Trem." schreibt, heute vor der hiesigen Strafkammer. Die Verhandlung richtete sich gegen den 78jährigen Kaufmann Anschel Salomon, früher zu Olfen, jetzt zu Drensteinfurt ansässig. Die Anklage lautete auf Urkundenfälschung. Salomon hatte auf den Landwirt Mehrmöller, ohne dessen Wissen Wechsel zur Gesamthöhe von 24 000 Mark gezogen und dieselben bei dem Bankhause Lenzberg Söhne zu Lemgo, in welchem der Sohn des Angeklagten, Hermann Salomon, damals Prokurist war, verfilbert. Zeuge Mehrmöller bekundete eidlich, daß er von Salomon keinen Pfennig erhalten, ihm nichts schuldig gewesen sei und die Wechsel nicht unterschrieben habe. Der Verteidiger, Rechtsanwalt Peus, machte Geisteskrankheit des Angeklagten geltend. Von zwei Aerzten wurde indes bekundet, daß letzterer zwar infolge hohen Alters gedächtnisschwach, aber keineswegs unzurechnungsfähig sei. Das Urteil des Gerichts lautete auf 3 Jahre Zuchthaus, Ehrverlust 5 Jahre und 3000 M. Geldbuße. Während der Verhandlung hatte der Staatsanwalt Verdacht geschöpft, daß der im Zuschauerraum anwesende Sohn Hermann des Angeklagten, damals Prokurist im Hause Langberg, jetzt selbst Inhaber eines Bankgeschäfts zu Detmold, um die Wechselfälschungen gewußt habe und stellte beim Gerichtshofe den Antrag, denselben sofort zu verhaften. Dem Antrag wurde, trotz des lebhaftesten Widerspruchs des Rechtsanwalts Peus, entsprochen und Hermann Salomon unter dem Jammern seiner ebenfalls anwesenden Schwester aus dem Zuhörerraum sofort in's Gerichtsgefängnis abgeführt.

[Vandersmissen.] Aus Mons wird gemeldet, daß die dortigen Geschworenen, die den früheren Anwalt Vandersmissen schuldig erkannt hatten, seine Ehefrau getötet zu haben, freiwillig überein gekommen seien, ein Gnadengesuch für den Verurteilten einzureichen, weil das Vorleben desselben vorwurfsfrei gewesen, die Strafe (zehnjährige Zwangsarbeit) in keinem Verhältnis zur Verschuldung stehe und triftige Milderungsgründe vorhanden seien.

[In Auxerre] wurden im Prozeß gegen die Erstürmer des Augustinerinnenklosters, der Oheim, Vater und Bruder des jungen Mädchens, die gegen ihren Willen Nonne werden sollte, zu ganz geringfügigen Geldstrafen verurteilt.

* Landwirtschaftliches.

= **Bielefeld**, 27. Okt. [Verein für Geflügelzucht ꝛc.] In der letzten Monatsversammlung am Montag, 25. Okt., erstattete der Vorsitzende Bericht über die am 25./26. Sept. cr. hier abgehaltene Geflügelausstellung. Dieselbe hatte sehr zufriedenstellende Resultate aufzuweisen. Auch in finanzieller Beziehung stellen sich die Ergebnisse sehr befriedigend, da von dem für die Ausstellung ausgesetzten Etat nur die Hälfte in anspruch genommen werden muß. Zu Punkt 2 der Tagesordnung wurde beschlossen, behufs Züchtung einen Stamm Lakenfelder und einen Stamm Dorking auf Kosten des Vereins anzuschaffen. Punkt 3 der Tagesordnung betraf Anschaffung von Zuchthähnen. Dieselben sollen in derselben Weise, wie im vorigen Jahre, an die Mitglieder verkauft resp. verauktioniert werden. Ob und wieviel der Verein an Kosten dazu beitragen soll, bleibt einer späteren Versammlung zu beschließen vorbehalten. Die Mitglieder, welche Hähne behufs Auffrischung des Blutes nötig haben, sind gehalten, ihre Bestellungen Herrn F. W. Lütkemeyer zukommen zu lassen. Punkt 4: Landwirtschaftliche Ausstellung 1887, wurde besprochen und schließlich dem Vorstande anheim gegeben, die etwa zu erwartenden Verhandlungen mit dem landw. Vereine vorläufig zu führen. Bei Punkt 5 der Tagesordnung, Verbandsangelegenheit, wurde beschlossen, daß der hiesige Verein sich mit dem Mindener Verein in Einvernehmen setzen soll, um gemeinschaftlich eine Sitzung des Verbandsausschusses noch für dieses Jahr beim Vorstand des Verbandes zu beantragen.

* **Soest**, 26. Okt. [Die gestrige Ausstellung von Junggeflügel] im Schützenhofe enthielt siebzig Stämme Hühner, etwa dreißig Stämme Tauben und noch manches andere junge und alte Federvieh. Auch der Besuch von Sachverständigen und solchen, die es werden wollen, war sehr zahlreich.

Industrie und Gewerbe.

[Das Reichsversicherungsamt] hatte dieser Tage dem Gefahrentarif der Norddeutschen Textilberufsgenossenschaft die vorgeschriebene Genehmigung erteilt. Inzwischen ist auch der Gefahrentarif der Süddeutschen Textilberufsgenossenschaft genehmigt worden. Da für alle Textilberufsgenossenschaften derselbe Tarif angenommen ist, so ist die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß für die Zukunft unter diesen Genossenschaften Vereinbarungen wegen gemeinschaftlicher Tragung des Risikos getroffen werden können.

* Vermischtes.

[Verhaftet.] In Stargard i. P. ist ein nach dort aus Berlin verzogener Kurpfuscher, eigentlich Metallarbeiter seines Gewerbes, verhaftet worden unter der Anschuldigung, seine beiden nach kurzer Ehe verstorbenen Frauen vergiftet zu haben.

[Frost und Schnee] werden von den Hamburger Wetterpropheten in stärkerem Maßstabe angekündigt. Wenn es nur nicht gar zu arg wird, denn es ist für einen echten Winter doch wirklich noch zu früh. Auch die Geschäftsleute, die auf den Winter vor Weihnachten spekulieren, würden schon zufrieden sein, wenn im Dezember Schnee und Frost sich bemerkbar machten. Hoffentlich hält also die kalte Witterung nur kurze Zeit an.

[Ein Ruhmeskranz.] Man schreibt der Wiener „Allg. Ztg." aus Turin: „Nach dem großherzigen Verhalten König Humbert's anläßlich der Cholera-Epidemie in Neapel, da der König, der Gefahr nicht achtend, inmitten der verseuchten Stadt erschien, um den Armen und Elenden Trost und Hilfe zu bringen, tauchte in Turin die Idee auf, dem Könige einen sichtbaren Beweis der Liebe und Verehrung seines Volkes zu geben. Man beschloß, dem Vorschlag des Herausgebers des Turiner „Popolo Italiano" gemäß, eine Subskription zu einem Ehrengeschenke für den König zu eröffnen, deren höchster Satz jedoch, um die echte Volkstümlichkeit des Unternehmens zu wahren, nur 5 Centesimi betragen dürfe. Dieses Projekt war von großartigem Erfolge begleitet. Alle Klassen wollten zu diesem Liebeswerke beitragen; Arbeiter, Dienstmädchen, Bettler steuerten ihre fünf Centesimi bei, so daß die Subskription bald geschlossen werden mußte. Das Ehrengeschenk, ein ungeheurer, massiver Kranz, ein wahres Kunstwerk, wurde dem Könige am 19. ds. Mts. in Monza überreicht. Er besteht aus zwei großen Bronzezweigen, Eichenlaub und Epheu darstellend; diese Zweige sind oben durch einen Stern aus purem Gold (la stella d'Italia) zusammengehalten und an ihrem unteren Ende durch ein breites Metallband, worauf in Goldbuchstaben die Namen Casamicciola — Busca — Napoli" prangen, die Städte, in denen der König anläßlich des Erdbebens und der Cholera erschien. König Humbert erwiderte der Deputation in seiner kernigen Weise: Meine Herren, sagen Sie Allen, die zu diesem schönen Geschenke beitrugen, daß sie mir eine wahre Herzensfreude bereitet haben. Im Uebrigen habe ich nur meine Pflicht gethan, indem ich meinem Herzen folgte. Hätte ich übrigens von Ihrem Vorhaben zu rechter Zeit erfahren, ich hätte Sie ersucht, den Ertrag Ihrer hochherzigen Sammlung den Armen und Elenden, deren es leider so viele gibt, zu widmen. Nochmals meinen herzlichsten Dank. Und nun, meine Herren, hoffe ich, daß Sie mir das Vergnügen machen werden, bei mir zu dejeunieren."

Paris, 25. Okt. [Das Priesterseminar von Perigueux] ist heute Nacht völlig niedergebrannt.

[Friedrichs des Großen musikalische Werke] werden nunmehr mit Genehmigung Kaiser Wilhelms unter der Leitung von Professor Spitta in Berlin herausgegeben werden. Eine vom preußischen Unterrichtsministerium veranlaßte Begutachtung der Handschriften hat ergeben, daß die Annahme König Friedrich habe seine Kompositionen nur skizziert und alsdann durch einen Musiker von Beruf ausarbeiten lassen, eine irrige war. Der König verstand nicht nur zu entwerfen, sondern auch auszuführen.

Viehmärkte.

* **Paderborn**, 26. Okt. [Viehmarkt.] Zum heutigen Viehmarkte waren 200 Pferde, 360 Stück Rindvieh, 44 fette Schweine, 210 Faselschweine, 1250 Ferkeln aufgetrieben. Die Nachfrage war nach allen Viehsorten lebhaft und der Umsatz recht flott. Gute Arbeitspferde kosteten 300 bis 600 M., gute Milchkühe 140 bis 220 M., fettes Rindvieh pro 50 Kilo 45 bis 51 M., fette Schweine pro Kilo 45 bis 51 M., Faselschweine von ½ bis ¾ Jahr 21 bis 35 M., Ferkeln von 6 Wochen 8 bis 12 M.

Handelsnachrichten.

[Aktien-Gesellschaft Maschinenfabrik Deutschland zu Dortmund.] Die Betriebsresultate für 1885/86 sind als zufriedenstellend zu bezeichnen. Der Umsatz betrug 866 400 Mk. gegen 899 800 Mk., und es verbleibt nach Abzug der Abschreibungen von 41511 Mk. noch ein Reingewinn von 40 206 Mk. zur Verfügung der Generalversammlung.

[Mechanische Weberei in Linden vor Hannover.] Wie verlautet, hat die Verwaltung dieses Unternehmens sich wegen Mangels an lohnenden Aufträgen zu Arbeiter-Entlassungen und zu erheblicher Einschränkung der Arbeitszeit veranlaßt gesehen.

[Baroper Aktiengesellschaft für Maschinenbau, Barop.] Der Verwaltungsrat hat beschlossen, für 1885/86 die Verteilung von 5 Proz. Dividende (wie für das Vorjahr) vorzuschlagen.

[Rheinisch-westfälische Eisenindustrie.] Oberhausen, 23. Oktober. Von den im Oberhausener Bergbezirk befindlichen 29 Hochöfen sind gegenwärtig nur 15 im Betriebe. Es sind dies 6 Hochöfen der Gutehoffnungshütte in Oberhausen (Zahl der vorhandenen Hochöfen 10), 3 der Johanneshütte in Duisburg (4), 3 der Niederrheinischen Hütte in Duisburg (4), 1 der Hütte Vulcan in Duisburg (4), 3 der Hütte Phönix in Laar bei Ruhrort (3); die Friedrich-Wilhelmshütte in Mühlheim a. d. Ruhr hat keinen ihrer beiden Hochöfen mehr im Betriebe. Die Die durchschnittliche Tagesproduktion der erwähnten Hütten beträgt gegenwärtig 1080 Tonnen, davon entfallen auf die Gutehoffnungshütte 420, die Johanneshütte 240, Phönix 200, die Niederrheinische Hütte 150, Vulcan 70 To. Die Roheisen-Darstellung des Oberhausener Bezirks beträgt mehr als ein Drittel der Darstellung im gesamten Oberbergamtsbezirk Dortmund. (Köln. Ztg.)

[Warsteiner Gruben- und Hütten-Verein.] Dem Bericht über das erste Geschäftsjahr 1885—86 entnehmen wir folgendes: Es wurden die dringendsten Bauten und Errichtungen zur Ausführung gebracht. Die Eisensteingruben der Gesellschaft sind verpachtet, aber zur Zeit außer Betrieb, infolge der sehr ungünstig gewordenen Konjunktur. Zu Bau- und Einrichtungszwecken wurden 166 888 Mk. verausgabt und Abschreibungen im Betrage von 22 664 Mk. vorgenommen. Der Reingewinn beträgt 35 964 Mk. und wird wie folgt verteilt: 4½proz. Dividende, 1798 Mk. für die Reserve und 2666 Mk. Vortrag auf neue Rechnung.

[Anleihe der Stadt Frankfurt a. M.] Der „Reichsanz." publiziert die Genehmigung zur Konvertierung des noch nicht begebenen Teils derjenigen 4prozentigen Anleihe, zu deren Aufnahme die Stadtgemeinde Frankfurt a. M. laut des Privilegiums vom 9. Januar 1884 ermächtigt worden ist, in Höhe von 2 250 000 Mk. von vier auf dreiundeinhalb Prozent.

[Lissaboner Stadtanleihe.] Wie der „Frankf. Beob." berichtet, betrifft das Lissaboner Geschäft die Summe von 18 Millionen älterer Anleihen. Bis jetzt sind verschiedene Offerten eingegangen, u. A. von einer Gruppe, welche durch die Bank für Handel und Industrie in Darmstadt vertreten wird, und über deren Gebot nichts bekannt geworden ist; sodann durch ein Syndikat inländischer Banken, an dessen Spitze die Banco allianca de Oporto steht und dem wahrscheinlich auch das Pariser Comptoir d'Escompte angehört. Dies Syndikat soll gemeinsam mit Henry Burnay und Co. das Minimalgebot, und zwar für die 4proz., in neunzig Jahren rückzahlbare Anleihe zu 73¾ pCt. geleistet haben. Von inländischen Banken wird eine öffentliche Submission gewünscht.

[Aachen-Jülicher Eisenbahn.] Am Mittwoch fand in Aachen eine außerordentliche Generalversammlung der Aachen-Jülicher Eisenbahngesellschaft statt, die über die Verstaatlichungsofferte beschließen sollte. Wegen zu geringer Teilnahme unterblieb der Beschluß.

[Konkurseröffnungen:] W. H. Schürmann, Duisburg; Eduard Abt, Sien bei Grumbach; Hugo Töpfer, Löwenberg i. Schl.; Karl Steinbrecher, München; Georg Hildebrand, Stärkemühle Osthofen; Uhrmacher Eduard Maus, Plettenberg; Karl Moldt, Bergen-Rügen.

Staatspapiere.

Deutsche Reichsanleihe	106,—	Rh.-Westf. Rentbr. 4 %	103,70
Preuß. Consols 3½ %	102,60	Westf. Pfandbriefe 4 %	—,—
Berl. 3½ % Stadt-Obl.	102,50	Oesterr. Silberr. 4½ %	68,70
Hamburg. Rente 3½ %	101,—	Russisch. Anleihe v. 1877	99,90

Lospapiere.

Bad. Präm.-Anl. 1867	137,70	Hamburg. 50 Rth.-Lose	197,75
Bayr. Präm.-Anl. 4 %	137,60	Kurhessische 40 Rth.-Lose	298,10
Braunschw. 20 Rth.-Lose	96,25	Meinig. 7-Gulden-Lose	24,50
Köln-M. Pr.-Al. 3½ %	131,20	Preuß. 3½ % Pr.-Anl.	149,25
Goth. Präm.-Pfbr. I. E.	107,40	Russ. Präm.-Anl. 1864	144,75

Rhein.-Westf. Industrie-Gesellschaften.

Bochum. Bergw.-Ges.	39,—	Hörd. B.-u. Hütten-Ver.	21,75
Bochum. Gußstf.	105,25	Luise Tiefbau	32,75
Dortm. Union St.-Pr.	48,25	Mechan. Weberei (Köln)	175,—
Gelsenkirchener Bergw.	104,90	Phönix, Berg. u. H. Lit. A.	68,60
Hibernia	96,75	Westf. Drahtind.-Ver.	71,50

Bank- und Kreditbank-Aktien.

Barmer Bankverein	99,10	Leipz. Kreditanstalt	174,25
Berg.-Märk. Bank	115,75	Niedersächs. Bank	—,—
Bremer Bank	—,—	Norddeutsche Bank	148,75
Deusche Genossenschftsb.	134,50	Oldenb. Spar-u. Leihb.	149,50
Dortmd. Bankverein	104,90	Osnabrücker Bank	130,60
Essener Kredit-Anstalt	101,50	Reichsbank (3½ % Disc.)	139,50
Hannoversche Bank	117,75	Schaffh. Bankverein	87,50

Hypotheken-Certifikate.

Brnsch.-Han. Hypbr. 4 %	101,90	Pr. B. C. 5 % unk. rz.	110 112,50
Deutsche Hypothekb. 4 %	102,50	„ B. Cr. 4 % rz.	100 102,—
Goth. Ill. rzb. 110 3½ %	97,90	„ C.-B. C. 4 % rz.	100 103,20
Hamb. Hyp. rzb. 100 4 %	102,—	Stett. N.-Hp. 4 % rz.	100 101,—

Inländische Eisenbahn-Prioritäten.

Berg.-Märk. 4½ %	100,—	Köln.-M. Lit. A. 4½ %	102,25
3½ % Lit. A. u. B.	100,80	Rhein. 4½ % 3. Em.	102,10
3½ % Lit. C.	100,80	Oberschl. 4½ % Ltr. F.	—,—

Geldsorten und Banknoten.

Livre-Sterling	20,35	Englische „	20,39
20-Frank-Stücke	16,14	Französisch. Banknoten	—,—
Gold-Dollars	—,—	Oesterr. Banknoten	163,15
Holländische „	—,—		

New-York, 26. Oktbr.

Petroleum	6 %	Speck	6 %
Schmalz Wilcox	6,45	Roter Winterweizen	0,85½
Fairbank „	6,50	Mais (ord. mixed)	0,45½

Telegraphischer Kursbericht,

mitgeteilt von der Berliner Wechselbank, Herm. Friedländer & Sommerfeld, Hofbankiers, Berlin NW, U. d. Linden 45.

(Schlußkurse. 2½ Uhr.)	27. Okt.	28. Okt.
Franzosen	396,—	396,—
Lombarden	—,—	173,—
Oesterr. Kreditaktien	458,50	456,—
Diskonto-Kommandit	211,—	211,—
Deutsche Bank	166,75	168,50
Darmstädter Bank	140,25	140,25
Westfälische Bank	111,—	110 80
Preuß. 4 % Konsols	105,75	105 80
Oesterr. Gold-Rente	93,30	93,40
Ungar. Gold-Rente	84,25	84,25
Russen v. 1884	98,10	98,—
Laurahütte	69,80	69,60
Ravensberger Spinnerei	118,—	118,—
Spinnerei Vorwärts	—,—	—,—
Russische Noten	194,20	194,25
Londoner Wechsel-Cours	20,39,5	20,38
Amsterdamer „	168,30	168,35
Pariser „	80,50	80,55

		Okt.-Nov.		
Weizen	pr.		149,25	—,—
Roggen	„	„	126,25	—,—
Rüböl	„	„	44,70	44,80
Spiritus	„	„	36,60	36,40

Bielefelder Wochenmarktspreise vom 28. Oktbr.

Butter	pr. ½ Kl.	95—,105	Rüben	pr. 1 Kilo	6—,07
Rindfleisch	„ „ „	48—,60	Wurzeln	„ 1 „	7—,08
Schweinefl.	„ „ „	55—,60	Kartoff., neue	pr. 1 Kl.	—,—
Speck, hies.	„ „ „	—,70	Blumenkohl	pr. Stück	25—,35
Speck, am.	„ „ „	—,—	Kopfsalat	1 „	—,05
Kalbfleisch	„ „ „	45—,55	Kappus	1 „	6—,10
Hammelfl.	„ „ „	60—,65	Rotkohl	1 „	8—,15
Gänsefleisch	4½ Pfund	3,—	Wirsing	1 „	6—,10
Eier	17 Stück	1,—	Steckrüben	1 „	4—,07
Zwiebeln	„ „ „	5—,06	Kohlrabi	1 „	—,05
Aepfel	„ „ „	4—,07	Gurken	1 „	10—,15
Birnen	„ „ „	7—,12	Kartoff.	pr. 150 Pfd.	3,00-3,30
Pflaumen	„ „ „	5—,06	Roggenstroh	100 Pfd.	2,40-2,50
Kirschen	„ „ „	—,—	Haferstroh	100 „	2,00
Große Bohnen	pr. 1 Kl.	—,—	Weizenstroh	100 „	2,00
Vitsbohnen	„ „ „	—,50	Heu	100 „	2,20—2,50
Erbsen	„ „ „	—			

Münster, 27. Okt. Weizen 18,00 M., Roggen 15,00 M., Gerste 18,00 M., Hafer 14,00 M., Buchweizen 18,00 M., Kartoffeln 6,00 M., Heu 6,00 M., Stroh 5,00 M., gelbe Erbsen 26,00 M., weiße Bohnen 27,00 M., Rindfleisch 1,20 M., Schweinefleisch 1,20 M., Kalbfleisch 1,20 M., Hammelfleisch 1,20 M., Speck (geräuchert) 1,50 M., Eßbutter 2,20 M., alles pro 100 resp. 1 Kg., Eier, 60 Stück 3,60 M.

Osnabrück, 27. Oktbr. Weizen 15,30—16,30 Mk. Roggen 12,50—13,50 Mk., Gerste 11,50—13,50 Mk., Hafer 11,50—12,50 M., Alles pr. 100 Kilogramm.

Köln, 27. Okt. Weizen, hiesiger loco 17,00, fremd. loco 18 25, pr. Novbr. 16,45, pr. März 17,10. — Roggen loco hiesiger 14,50, pr. Novbr. 12,60, pr. März 13,10. — Hafer loco 13,00. — Rüböl loco mit Faß 23,70, pr. Oktbr. 23,60.

Neuß, 27. Okt. Weizen 15,80—17,20 M., Roggen 13,00 bis 14,00 M., Gerste —,— M., Hafer 15,00 M. Rüböl per 100 Klgr. 46.50 M., gereinigtes Oel 49 50 M

Hamburg, 27. Okt. Kaffee lebhaft steigend. Heutiger Umsatz 10000 Sack Rio reell ordinary 55 Pfg., Santos good average 55 Pfg.

Bremen, 27. Okt. Tabak. Umsatz 62 Faß Stengel, 596 Ser. Havana.

Bremen, 27. Okt. Schmalz, Wilcox, 34 Pfg.

Hamburg, 27. Okt. Schmalz, Wilcox, 31 Pfg.

Bremen, 27. Okt. Petroleum, raff. Standard white. Ruhig. Loco 6 M. 25 Pfg. bez.

Hamburg, 27. Oktbr. Rüböl still, loco 41 Br. — Leinöl fest, loco 43 Br. — Petroleum fest, loco 6,50 Br., 6,40 G., pr. Oktbr. 6,35 Br., 6,35 G., pr. Novbr.-Dezbr. 6,45 Br., 6,35 G.

Antwerpen, 27. Okt. Petroleum matt. Raffin. Type weiß loco 15½ bez. 15¾ Br., pr. Oktbr. 15½ Br., pr. Okt.-Dezbr. 15⅝ Br., pr. Jan.-März 15⅞ Br.

Amsterdam, 27. Okt. Rüböl loco 22½, pr. Aug. 23¾, Herbst 22½.

Hamburg, 27. Okt. Spiritus matter, pr. Okt. 25¾ Br., pr. Novbr.-Dezbr. 25⅛ Br., pr. April-Mai 25½ Br., pr. Mai-Juni 25¾ Br.

Hamburg, 27. Okt. Getreide in loco. Weizen ruhig, Roggen flau, Hafer still, Gerste still.

Amsterdam, 27. Okt. Weizen auf Termine geschäftslos, pr. Novbr. —, pr. Mai —. — Roggen loco höher, auf Termine geschäftslos, pr. Okt. 122, pr. März 126.

Familien-Nachrichten.

[Von unseren Abonnenten uns zugehende, erkennbar beglaubigte Familien-Nachrichten finden in dieser Rubrik Aufnahme.]

Verlobt: Frl. Pauline Beyer (Minden) mit Hrn. Heinrich Nolting (Hamburg), Frl. Helene Niebuhr (Hardissen) mit Hrn. Carl Schierenberg (Bexten).

Geboren: Ein Knabe: Hrn. J. Ophoven (Dortmund); ein Mädchen: Hrn. Franz Krohn (Detmold).

Meteorologische Beobachtungen.

Bielefeld, 28. Oktober.

Niedrigst. Stand des Thermometers während der Nacht + ½° C.
Stand des Thermometers um 12 Uhr mittags . + 7° C.
Barometer: (gestriger Stand 758) . . . . 761 mm.

Die Witterung hat sich gegen gestern wenig verändert. Die südwestliche Depression, welche über Nord-Frankreich Regenwetter hervorgerufen hat, nähert sich nur langsam. Trübes Wetter ist zu erwarten.

Neueste Nachrichten.

ℏ **Berlin**, Donnerstag, 28. Oktbr. (Privat-Telegramm der Westfälischen Zeitung.) Wiener Blätter melden, daß Rußland sich bemühe, die Zustimmung der Mächte zu einer dreijährigen Okkupation Bulgariens durch zwei russische Divisionen zu erlangen, deren Verlängerung von der Gutheißung der Berliner Signaturmächte abhängig gemacht werden soll.

Mainz, 27. Okt. Durch Untersuchungen an Ort und Stelle und durch die Sektion von unter choleraähnlichen Symptomen verstorbenen Personen ist amtlich festgestellt, daß weder in Finthen noch in Gonsenheim Todesfälle infolge der asiatischen Cholera vorgekommen sind.

Breslau, 27. Okt. General Wichmann ist heute abend gestorben.

Sigmaringen, 27. Okt. Die Königin von Sachsen ist heute nach Baden-Baden abgereist.

Wien, 27. Okt. Das Abgeordnetenhaus begann die Spezialberatung des Gesetzentwurfs betreffend die Verlängerung des Zoll- nnd Handelsbündnisses mit Ungarn. Die von Stingl beantragte Resolution, die Regierung aufzufordern, sofort mit Ungarn Verhandlungen wegen des Abschlusses eines wirtschaftlichen Bündnisses mit Deutschland einzuleiten, wurde abgelehnt. Dafür stimmten nur wenige Mitglieder des deutschen Klubs. Der Artikel betreffend die Aufhebung der Freihäfen Triest und Fiume wurde angenommen.

Wien, 27. Okt. Das Leichenbegängnis des Grafen Beust hat heute unter großer Beteiligung stattgefunden. Der Kaiser war durch den Oberstthofmeister Hohenlohe, der Kronprinz durch einen Adjutanten vertreten. Ferner waren erschienen der Erzherzog Karl Ludwig, der Prinz von Weimar, Graf Kalnoky und Graf Taaffe, mehrere andere Mitglieder des Kabinetts, die Spitzen des Hofamtes und der Staatsbehörden, sowie zahlreiche Mitglieder des Herrenhauses und des diplomatischen Corps. Die Leiche wurde nach der Einsegnung durch Oberkirchenrat Kanka nach dem protestantischen Friedhofe übergeführt und dort beigesetzt.

Wien, 27. Okt. Cholerabericht. In Pest 10 Erkrankungen, 13 Todesfälle, in Triest 5 Erkrankungen, zwei Todesfälle.

Paris, 27. Okt. Dem „Temps" zufolge würde der Gesandte Billot in Lissabon zum Botschafter in Petersburg ernannt werden. -- Nach hier eingelaufenen Berichten aus Avignon verursachten Hochwasser der Rhone und Durance Ueberschwemmungen, die in der Umgegend von Avignon großen Schaden anrichteten. Die Eisenbahnen sind an verschiedenen Punkten durchbrochen, auch sind die Teiche vielfach stark beschädigt.

Paris, 27. Okt. Nach einer Mitteilung der Lyoner Eisenbahngesellschaft im Journal „Paris" sind durch die Ueberschwemmungen nur einige Lokalbahnstrecken unterbrochen; von den großen Linien erlitt keine eine Unterbrechung, dieselben sind überhaupt nicht bedroht.

Obgleich die ersten Coryphäen der medizinischen Wissenschaft Europas dieselben geprüft und warn empfohlen und die meisten Aerzte sie heute verordnen, giebt es immer noch Zweifler, welche sich nicht dazu entschließen können, anstatt der viel kostspieligeren Mittel, wie Rhabarber, Bitterwasser, Sulzberger Tropfen ꝛc., einen Versuch mit den Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen (erhältlich à Schachtel M. 1 in den Apotheken) zu machen, und doch sind wir überzeugt, daß die angenehme, sichere und unschädliche Wirkung derselben Jeden, auch die empfindlichste Natur überraschen und zufriedenstellen wird. Man fordere in den Apotheken stets R. Brandt's Schweizerpillen und achte auf das weiße Kreuz in rotem Felde und den Namenszug R. Brandt's. (4358

Die Ziehung der Berliner Pferde-Lotterie mit **3521** Gewinnen i. W. v. **112500** Mark findet bestimmt am **4. u. 5. Nov. d. J.** statt. Lose à **2** Mark (11 Lose für 20 Mark) sind zu beziehen durch [4246
F. A. Schrader, Haupt-Agent, Hannover, Gr. Packhofstr. 29.

Amtliche Bekanntmachungen
für den
Stadt- und Landkreis Bielefeld.

Schildesche, den 27. Oktober 1886. Diejenigen Personen des Amts Schildesche Jöllenbeck, welche bei der bevorstehenden Klassensteuer-Einschätzung pro 1887/88, behufs der Steuer-Ermäßigung Schulden nachweisen wollen, werden hierdurch aufgefordert, dieselben bis 10. November d. J. unter Vorlegung der letzten Zinsquittungen anzumelden. Die in den Vorjahren nachgewiesenen Schulden müssen, wenn sie für die neue Einschätzung berücksichtigt werden sollen, ebenfalls durch Zinsquittungen aus dem letzten Jahre von neuem nachgewiesen werden. **Der Amtmann.** Meyer.

Amtliche Bekanntmachungen
für den
Kreis Halle i. W.

Borgholzhausen, 26. Oktober. 1886. Da die Steuereinschätzung pro 1887/88 bevorsteht, so werden diejenigen Personen, welche behufs der Steuerermäßigung Schulden nachweisen wollen, hierdurch aufgefordert, die bezüglichen Quittungen über die letzten Zinszahlungen in der Zeit bis zum 8. k. Mts. vormittags auf dem hiesigen Amtsbureau vorzulegen. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß die bereits in den Vorjahren nachgewiesenen und berücksichtigten Schulden bei der neuen Einschätzung nicht weiter in Betracht kommen, wenn dieselben nicht durch neue Quittungen belegt werden.

Der Amtmann. Keßler.

Bekanntmachung
betreffend
Versendung von Warenproben mit Flüssigkeiten mit der Briefpost.

Vom 1. November ab werden, zunächst versuchsweise, Warenproben mit Flüssigkeiten im inneren Deutschen Verkehr sowie im Verkehr Deutschlands mit Argentinien, Belgien, Britisch Indien, Chile, Dänemark, Egypten, Frankreich nebst Kolonieen, Griechenland, Japan, Italien, Luxemburg, Niederland, Niederländisch Indien, Norwegen, Oesterreich-Ungarn, Peru, Portugal, Rumanien, Schweden, der Schweiz, Serbien, Spanien und der Türkei zur Beförderung mit der Briefpost zugelassen.

Diese Sendungen müssen hinsichtlich der Verpackung den nachstehenden besonderen Bedingungen entsprechen. Die Flüssigkeiten dürfen nur in Fläschchen von durchsichtigem, aber genügend widerstandsfähigen Material (starkem Glase) versandt werden, welche in Kästchen von Holz oder starker Pappe verpackt sind. Die Zwischenräume zwischen Fläschchen und Kästchen müssen in ausreichender Menge mit Sägespänen oder anderen Stoffen ausgefüllt sein, welche geeignet sind, im Falle des Zerbrechens des Fläschchens die Flüssigkeit vollständig aufzusaugen. Die Kästchen wiederum sind in eine Hülse von Metall, Leder oder starkem Holz einzuschließen. Der Verschluß muß im übrigen so hergestellt sein, daß der Inhalt der Sendung als in Warenproben bestehend geprüft werden kann.

Hinsichtlich der übrigen Bedingungen und der Taxen finden die allgemeinen Vorschriften für Warenprobensendungen gleichmäßig Anwendung.

Der Staatssekretair des Reichs-Postamts.
von Stephan.

Handelsregister
des
Königl. Amtsgerichts zu Bielefeld.

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 853 Firma **Louis Kirchhoff** in Bielefeld zufolge Verfügung vom 27. Oktober 1886 eingetragen: [4375
„Mit einer Zweigniederlassung in St. Johann an der Saar."

Maschinennäherin
und ein Lehrmädchen gesucht.
Anzufragen in der Exped. 4372

Amtliche Bekanntmachungen
für den
Kreis Wiedenbrück.

Kattenstroth, 25. Okt. 1886. Behufs Einführung der Kreisordnung für die Provinz Westfalen vom 31. Juli d. J. ist infolge höherer Anordnung erforderlich, daß die Gemeindevertretung von St. Vit, zu welcher Gemeinde ein Rittergut gehört, neu gebildet wird und sind zu diesem Zwecke 6 neue Gemeinde-Verordnete von den stimmberechtigten Gemeinde-Mitgliedern in Gemäßheit des § 28 der Landgemeinde-Ordnung vom 19. März 1856 bezw. der Abänderung vom 31. Juli d. J. zu wählen. Termin zur Vornahme dieser Wahl ist auf

Donnerstag, den 26. November cr., nachmittags 3 Uhr, bei Wirt B. Außel zu St. Vit

anberaumt.

Die Abteilungsliste der stimmberechtigten Gemeindemitglieder liegt zufolge diesseitiger Bekanntmachung vom 14. d. M. vom 23. ds Mts. ab auf 4 Wochen bei dem Gemeindevorsteher Herrn Rentrup zu St. Vit zur Einsicht offen und sind Reklamationen dagegen innerhalb dieser Frist schriftlich anzubringen.

Die diesseitige Bekanntmachung vom 14. d. Mts. (in Nr. 123 der Gütersloher Zeitung und Nr. 43 des Boten a. d. Ems) soweit sie sich auf die Ersatzwahl der Gemeinde-Verordneten von St. Vit bezieht, tritt hierdurch außer kraft. **Der Amtmann.** J. V.: Der Beigeordnete Niemöller.

Sein
17. Stiftungsfest
feiert der
Gesangverein „Liederkranz"
in den Räumen der
Volkshalle
am Sonntag, den 31. d. M.,
durch
Vokal- und Instrumental-Konzert.
Musik wird ausgeführt von der städtischen Kapelle.
— Anfang 4 Uhr. —
Der Vorstand.

Modersohn's oberer Saal:
Gemälde-Ausstellung
Düsseldorfer Künstler.
Geöffnet von morgens 9 bis abends 5 Uhr.
Eintritt frei.

Capital-Versicherungen für den **Todesfall**
sowie für eine
bestimmte Lebensdauer,
Kinder- u. Aussteuer-, Leibrenten- u. Altersversicherungen
übernimmt unter coulantesten Bedingungen die
Deutsche Lebens-Versicherungs-Gesellschaft a. G. in
Errichtet **1869.** **Potsdam.** Activ-Vermögen: **8 Millionen Mk.**
Versicherungsbestand: **60 Millionen M.** Angesammelte Reserven: **6 Millionen Mk.** Kostenfreie Auskunft erteilen der Generalvertreter **Georg Raffin, Dortmund**, sowie die Haupt-Agentur **Hugo Meder, Bielefeld**, Gehrenberg 132. [1040

Ausstattungen in Porzellan und Glas
liefert billig und gut 2506
Aug. Tillmann, Nebelsthor.

Chocolat **SUCHARD**
NEUCHATEL (SCHWEIZ)
EMPFIEHLT SICH DURCH VORZÜGLICHE QUALITÄT BEI MÄSSIGEM PREISE. — IST ÜBERALL ZU HABEN.
4136

Vereins-Nachrichten.
Freitag:
Gadderbaumer Turnverein Turnst.
Germania Uebung 8¼ Uhr.

Hamburger
Fischhalle
Goldstraße 10.

Heute: lebend frischer
Schellfisch nur 22 Pfg.
Zander „ 60 „
schöne große Fische!
Königsberger Riesenneunaugen.
Sämtliche geräucherte Fische heute frisch! (4373
Schellfisch morgen 22 Pfg.

Frische
Schellfische
pro Pfund 20 Pfg.
S Löwenstein,
4361 Markt.

Frische Norderneyer
Schellfische
à Pfd. 22 Pfg.
Th. Wolpers.
4384

Morgen (Freitag) früh:
Frische Norderneyer
Schellfische!!
H. A. Kuhlmann.
4380

Heute und morgen früh:
Norderneyer
Schellfisch
Vorzüglich **weichkochende**
Erbsen grüne und gelbe
Bohnen weiße
Linsen
empfiehlt (4371
Georg Wildhagen.

Astrachan- u. Ural-Caviar.
Lachs und Aal geräuchert und in Gélee.
Kieler Sprotten u. Bückinge.
Pommersche Gänsebrüste.
Haller Cervelatwurst.
Hamb. Rauchfleisch.
Gesalzene Ochsenzunge im Anschnitt.
Diverse feine Käse.
Straßb. Gänseleber-Pasteten.
4390 **Hermann Stromfeldt.**

Bielefelder Pferde-Lotterie.
Wiederum 3521 Gewinne.
Nächste Woche Ziehung.
2 Vierspännige Equipagen. Wiederum kommen
3 Zweispännige Equipagen. **3521** Gewinne
1 Einspännige Equipage. zur Verlosung.
(Complet zum Abfahren.)
Vollblutpferde. Reitpferde.
Goldene und silberne Münzen.
LOSE à 2 Mark sind in allen durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen zu haben, auch zu beziehen durch
LOSE à 2 Mark 11 Lose für 20 Mark. F. A. Schrader, Hannover, Gr. Packhofstr. 29. Für Porto u. Liste 15 Pf. anzufügen.
11 Lose für 20 Mark.
In Bielefeld zu haben bei **Paul Ziemann,** Obernstr. 29. In Gütersloh bei **B. Daltrop.** In **Verl** (Reg.-Bez. Minden) bei **D. Hope.** In Rheda in Westfalen **C. Krietemeier.** In Minde i. W.: **Heinr. Meyer,** Buchhandlung. 2660

Doppelt gereinigte
Bettfedern und Daunen,
sowie
sämtliche Bettwaren
kauft man **in nur ganz ausgesuchten Qualitäten** bei
C. U. Meyer,
37 Niedernstr. 37.
4356

Schutz-Marke
Heinrich Eggemann,
Leinenwaren- und Betten-Fabrik.
Obernstraße 39. 4033
Detailverkauf zu Engros-Preisen.

Küchentücher,
abgepaßt oder vom Stück, auch mit eingewebten Inschriften und Figuren.

H. F. Kameke, Der Schnellrechner.
Lehrbuch des gesamten Rechnens
nach der neuen Schnellrechenmethode.
Zum Selbstunterricht für jeden, der sich zum tüchtigen Rechner ausbilden will.
Zehnte Auflage. Preis 3 M., geb. 3,60 M
Verlag von C. Bertelsmann in Gütersloh.
Zu haben bei **A. Helmich** in **Bielefeld.**

Morgen resp. Sonnabend erhalte:
Norderneyer Schellfisch.

Rheinsalm	pr. Pfd.	2,20
Haffzander	„	0,70
Bratzander	„	0,45
Hecht	„	0,75
Rehziemer	„	1,75
Rehkeulen	„	1,50
Bratenfertige Gänse	„	1,75
do. Enten	„	1,00

frisch geschossene Hasen per Stück 3 M.
Hermann Stromfeldt.
4389

Feinsten Astrachan- und Ural-Caviar, frisch geräucherten Rheinlachs, Spick-Aale, ächte Kieler Fettbücklinge u. Sprotten, Pommersche Gänsebrüste, ächte Frankfurter Siede-Würstchen und Braunschw. Wurstwaren.
4383 **Th. Wolpers.**

Neue
Catharinen-Pflaumen, Traubenrosinen, Corinthen und Malaga-Citronen.
3381 **H. A. Kuhlmann.**

Stets frisches Fleisch bei H. Paul,
3300 Webereistraße 24.

No. 86
Neue
6-Pfg.-Cigarre „Los Mios"
(fein Sumatra mit Havana-Mischung) ist ihrer vorzüglich guten Qualität wegen besonders empfehlenswert. 3838
Theodor Steinsiek,
Inhaber der Neumannschen Cigarren-Niederlage Bielefeld.

Bahnhofs-Hotel
Bielefeld.
Heute Stammessen **Gulasch** 50 Pfg.
Stets geheizte Damen- und Gesellschaftszimmer mit neuem Pianino
Neu eingerichtete Fremdenzimmer Mk. 150. 4386
Freundliche Bedienung.
Hochachtungsvoll
Rud. Pietsch.

Feinsten entölten
Cacao
ausgewogen à Pfund 2,40
van Houtens, Blookers, Suchard
in ¼, ½ und ¼ Pfund-Büchsen, empfiehlt 4291
Ferd. Rousseau.

Butter ff. holstein Milchbutter Origf. v. 18 Ko. an pr. ½ Ko. 65, 75, 85. 95 Pf. 4 Ko. Probf. 5 Pf. teurer als vorz. Tisch- u. Tafelbutt. empf. Ernst Schulz, Kl. Flottbeck. Holstein. 4362

Echtes deutsches, kalt geschlagenes
Mohnöl,
ausgewogen per Pfd. 85 Pfg., per ½, ¼ Original-Flasche Mk. 1,50 85 Pfg.
Olivenöl,
(feinste Marke „olio di lucca") ausgewogen per Pfd. 1,20 Mk. per ½, ¼ Original-Flasche Mk. 2,60, 1,40. 3843
Felix Battig.
Drogist.

Korsetts!
Die neuesten Muster zu den billigsten Preisen. Anfertigung nach Maß in 24 Stunden.
Besonders preiswerte prima Leinen-Drell-Korsetts.
12teiliges neuestes Façon, mit echter Fischbein-Einlage 3 Mark 50 Pf. 4355
H. Middendorff's Korsettfabrik.

---

ff. Salzgurken,
in Tonnen von ca. 15 Schock Inhalt à Schock M. 1.
½ Anker M. 7, ¼ Anker M. 4.
ff. Essiggurken,
½ Anker M. 12, ¼ Anker M. 7.
Gr. Bohnen,
(geschnitzelt)
½ Anker M. 12, ¼ Anker M. 7,
¼ Anker M. 4, Postkolli M. 2,50.
Senfgurken,
½ Anker M. 15, ¼ Anker M. 8,
Postkolli M. 3,50
inkl. Fasttage ab hier gegen Nachnahme. Postkolli franko.
G. C. Luther,
Quedlinburg a. Harz.

Darmhandlung.
Prima frischgesalzene Ochsendärme offerieren zu sehr billigem Preise **Weinberg & Hoffmann,** Hannover, Nordenfelderreihe 6. 4365

Unentgeltlich vers. Anweisung zur Rettung von **Trunksucht**
Letzt. beseit. nach d. ber. Methode des Dr. v. Brühl, m. a. ohne Vorw. M. **Falkenberg,** Berlin, Friedenst. 105. 100te gerichtl. geprf. Atteste. [3360

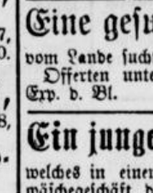
Spielkarten
billigst bei 3839
Th. Steinsiek
Neumann's Niederlage
Bielefeld, Obernstraße 7.

Hemden, Beinkleider, Schürzen, Jacken,
in allen Feinheiten und Größen, stets auf Lager. 3026
J. Heilbronn,
Damm 9.

Pianino-Fabrik
Friedrich Bornemann und Sohn, Berlin, Dresdenerstr. 38, empf. ihre kreuzsait. Pianinos in erster Qual. zu billigsten Fabrikpr. Zusend. frc. Fracht auf mehrwöch. Probe ohne Anz. v. 15 M. monatl. an. Preisverz. franco. 2238

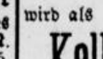
---

9 Tage.
Bremen. NORDDEUTSCHER LLOYD BREMEN **Amerika.**
Mit den neuen Schnelldampfern des
Norddeutschen Lloyd
kann man die Reise von **Bremen** nach **Amerika**
in 9 Tagen
machen. Näheres bei der 743
Direktion des
Norddeutschen Lloyd
in Bremen,
oder den concessionierten Agenten
Otto Pott, Bielefeld,
Emil Beckmann,
Bielefeld.



Heinr. Kipp,
Altstädter
— Kirchstraße 10 —
empfiehlt billigst in I. Qualität goldene, silberne Herren- u. Damenuhren, Regulateure, Wanduhren Brillen, garantiert massiv. Goldene Eheringe, gestempelt, 14 karat und alle anderen Goldsachen. — Sonntags ist das Geschäft geschlossen. 2245

Kaufgesuche.
Ein gebrauchter 4377
Geldschrank
wird zu kaufen gesucht.
Zu erfragen in der Exp. d. Bl.

Verkäufe.

Ein Stamm Hühner, Minorka, 1,4, zu verkaufen.
Näheres in der Exped. 4357

Wohnungsgesuche.
Gesucht
wird ein Lager mit Kontor und einem heizbaren Packzimmer.
Offerten **J. J. 10** befördert **Rudolf Mosse,** Hannover. 4364

Stellen-Gesuche.
Eine gesunde Amme
vom Lande sucht Stelle
Offerten unter **K. S.** an die Exp. d. Bl. 4366

Ein junges Mädchen
welches in einem hiesigen Leinenwäschegeschäft das Zuschneiden in Herrenhemden erlernte, sucht baldigst Stellung. 4379
Offerten unter **K. P.** an die Exp. d. Bl. erbeten.

Offene Stellen.
1 Schneidergeselle
gesucht. 4368
Schulz, Ritterstr. 17.

Ein Sohn ordentlicher Eltern wird als
Kellnerlehrling
gesucht. 4282
Geist, Bahnhof.

Für das neue Bielefelder Volkskaffehaus wird sofort ein tüchtiges
Mädchen
für häusliche Arbeit gesucht.
Zu melden mit Zeugnissen 4361 Niederwall 9.

Tüchtige Steine-Schläger
finden Akkordarbeit beim Unternehmer 4332
F. Fiedler in Rheda.

Eine Handnäherin
und eine Maschinennäherin
findet dauernde Arbeit auf gleich oder später. 4360
Zu erfragen in d. Exp. d. Bl.

Eine gesunde Amme
wird gesucht.
Schriftliche Anmeldungen bitte unter **J. X.** in der Exped. d. Bl. niederzulegen.

Auf sofort ein 4307
junges Mädchen,
welches Lust hat, Sticken zu lernen.
Turnerstr. 23.

Ein tüchtiger 4374
Klempner-Geselle
findet dauernde Beschäftigung bei
C. Flöttmann, Gütersloh.

Einen 4376
Schneidergesellen
sucht
A. Hetwinkel, Spinnereistr. 11.

Tüchtige 3494
Handnäherinnen
und Lehrmädchen sucht sofort
Luise Lütgert,
Hochstr 16.

Eine tüchtige 4382
Arbeiterin
zum Kleidermachen wird gesucht.
Siekerstr. 14.

Ausputzer und Kantenputzer
für dauernde Akkord-Arbeiten sucht 4391
Ad. Meinert,
Schuhfabrik.

Eine Maschinen- und Handnäherin
gesucht. 4392
Näheres in der Exped.

Per 1. Januar wird ein tüchtiges und erfahrenes 4387
Dienstmädchen
für einen kleinen Haushalt gesucht.
Von wem sagt die Exp.

Geübte 4388
Näherinnen
für Arbeiterhemden gesucht.
Wo sagt die Exped.

Ein Bäcker- und Konditor-Gehülfe
gesucht
Wo, sagt die Exp. d. Bl. 4367

Geübte 4369
Einsatznäherinnen
gesucht.
Zu erfr. in der Exp.

Vermischte Anzeigen.
Gefunden
ein Trauring. 4385
F. Oppermann.

Ein in 4337
Italien
gut eingeführtes Agenturgeschäft im Domizil in Mailand, sucht die Vertretung einer sehr leistungsfähigen Leinenfabrik.
Beste Referenzen stehen zu Gebot und sind gefällige Anträge unter Chiffre T. F. 1829 an Haasenstein und Vogler, Köln, zu richten.

Familiennachrichten.
Statt besonderer Meldung.

Gestern nachmittag 4½ Uhr entschlief sanft nach langen Leiden mein lieber Sohn, unser guter Bruder

Franz

im noch nicht vollendeten 24. Lebensjahre. 4378

Tiefbetrübt machen wir diese Anzeige mit der Bitte um stille Teilnahme.

C. Rademacher Ww.
nebst Kinder.

Die Beerdigung findet Sonnabend nachmittag 3 Uhr vom Trauerhause, Friedenstraße aus statt.

Verantwortlich für den politischen Teil: A. Kaeller, für den übrigen redaktionellen Teil: A. Hartwig, für den Inseratentheil: H. Hasse, sämmtlich in Bielefeld. Druck und Verlag von J. D. Küster Nachfolger in Bielefeld.